

# Wiesbadener Volksblatt

Fernsprecher: In Wiesbaden Nr. 636,  
in Oestrich Nr. 6, in Eltville Nr. 216.

32. Jahrgang.

Tr. 143 = 1914

Besondere Einzelheiten: Nationales Museum, Unterhaltungsmuseum „Stern und Blumen“; kirchliche, religiöses Sonntagsblatt. Zweimal jährlich (Sommer, Winter) Raiffeisner Taschen-Jahrbuch. Einmal jährlich Jahrbuch mit Kalender.

Die Einführung der Getreidezölle in Rußland und Finnland hat die dortigen Interessenten veranlaßt, noch vor Eröffnung der Zollperiode möglichst große Mengen deutschen Getreides zur Einfuhr zu bringen. Nach der deutschen amtlichen Statistik über den Außenhandel betrug unsere Ausfuhr an Roggen nach Rußland in den ersten fünf Monaten dieses Jahres 1,6 Millionen Doppelcentner, während sie in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres nur 0,7 Millionen erreicht hatte. Auch nach Finnland ist eine starke Steigerung der Einfuhr deutschen Roggens zu verzeichnen. Im Mai dieses Jahres ist die eingeführte Menge größer gewesen als in den fünf ersten Monaten des vergangenen Jahres. Insgesamt erreichte unsere Roggenausfuhr nach Finnland in den Monaten Januar bis Mai 69 454 Doppelcentner gegen 43 373 in der gleichen Zeit des Jahres 1913. Auch die Ausfuhr von Weizen und Hafer nach Rußland ist ganz bedeutend angewachsen. Während wir in den fünf ersten Monaten des vergangenen Jahres noch nicht ganz 60 000 Doppelcentner Weizen nach Rußland ausführen, sind in der gleichen Zeit des laufenden Jahres fast 200 000 Doppelcentner ausgeführt. Und die Hafer-

aushirt stieg von 160.000 auf 238.000 Doppelzentner. Man sieht aus diesen Zahlen, wie stark der Bedarf der russischen Konsumenten nach deutschem Getreide ist.

## Kleine politische Nachrichten

— Jubiläum eines Zentrumsblattes. Der „Beobachter am Rhein“ zu Aachenburg kann in diesem Jahre auf sein 50jähriges Erscheinen zurückblicken. Eine Zeit der Arbeit und Mühen, aber auch eine Zeit des Erfolges und des Segens hat der „Beobachter“ mit seinem ersten halben Jahrgang abgeschlossen. Die Abonnentenzahl, die im Jahre 1904 noch circa 4000 betragen hatte, betrug zu Beginn des Jubiläumsjahres 10.800. Aus kleinen, unscheinbaren Anfängen ist der „Beobachter“ zur meistverbreiteten, einflussreichsten Zeitung in Aachenburg und dem Landbezirk im Speyer und dem Untermain emporgewachsen, und wenn nicht alle Zeichen trügen, wird er seinen hervorragenden Rang in der katholischen Presse Bayerns nicht nur für immer beibehalten, sondern ihn auch weiter erhöhen.

Düsseldorf, 24. Juni. Die politische Polizei in Düsseldorf ist einer großen Landesverratsaffäre auf die Spur gekommen. Es soll wertvolles Material an eine fremde Macht ausgeliefert worden sein. Drei Personen wurden bereits verhaftet und weitere Verhaftungen stehen bevor. Nähere Einzelheiten werden von der Polizei über die Angelegenheit vorläufig nicht bekannt gegeben.

— Ein neuer hessischer Orden. Der Großherzog von Hessen hat einen neuen Orden gestiftet. In der in der „Darmstädter Zeitung“ veröffentlichten Stiftungsurkunde heißt es: Um das Band, das Furst und Volk innig verbindet, mit einem sichtbaren Zeichen zu bekräftigen, das wir aus besonderer Güte und Gnade Männern und Frauen verleihen wollen, die sich in unseren Diensten, oder durch Werke der Nächstenliebe, oder durch dem allgemeinen Besten dienende Bestrebungen zur Wohlfahrt des Landes auszeichnen, finden wir uns bewogen, einen Orden zu stiften. Im Anbeken an unseren erlauchten Ahnherrn, der heiligen Elisabeth Enkel, den ersten Landgrafen von Hessen und Begründer unseres fürstlichen Hauses, Heinrich, aus dem Herzogtum von Brabant, benennen wir den Orden: Stern von Brabant und bestimmen den Geburtstag unseres erlauchten Vorfahren, den 24. Juni, zum Stiftungstag. Der Orden Stern von Brabant steht unserem Verdienstorden Philipps des Großmütigen gleich. Die Stiftungsurkunde führt sodann die Ordensklassen auf.

## Ausland

### Revolution der Pariser Postbeamten

Ein ganz auffälliger Beweis für die Entartung des öffentlichen Lebens in der französischen Hauptstadt ist das Vorgehen der Postbeamten. Die Beratungen des Senats über ihre Gehaltsforderungen dauerten ihnen zu lange und so griffen sie einfach zu einem anarchistischen Mittel. Sie machten das staatliche Hauptpostamt zu einem „Fort Chabrol“, verbarrikadierten sich darin und glaubten von dort aus die Regierung zwingen zu können. Offenbar hat der am Dienstagabend niedergeschriebene Handel und Postminister Thomson auch mit ihnen verhandelt und Versprechungen für Wohlverhalten gemacht.

Postminister Thomson erklärte gestern einer Abordnung von Kaufleuten, die sich über den Ausstand beklagten, der ihnen einen Schaden von einer Million Francs zufüge, dieser Ausstand sei ein Wahnsinn und könne nicht weiter gehen. Wenn er nicht schnell zu Ende gehe, werde er Maßregeln zu seiner Unterdrückung ergreifen.

Gestern mittag kam es zu einem unbedeutenden Handgemenge zwischen den Postbeamten und den Postbeamten, die von der Straße aus die in dem Postgebäude befindlichen Kamezaden mit Lebensmitteln zu versehen versuchten. Zum Sortieren der Briefe wurden Soldaten herangezogen, die keine Waffen trugen.

Der Postminister empfing Vertreter der Briefträger. Diese erklärten nach der Audienz, der Minister habe namens der Regierung die Verpflichtung übernommen, die Beschwerden der Briefträger dem Senat bei der zweiten Sitzungsung zu unterbreiten. Gestern früh konnten nur fünf Prozent aller in Paris angelangenen Briefschaften verteilt werden. Die Briefträger haben sich zwar den Streikenden nicht angeschlossen, sind jedoch ebenfalls zur Untätigkeit verurteilt, da die Streikenden alle Ein- und Ausgänge zerstört und sie somit nicht an die bereits sortierten Briefe gelangen können. Im Hauptpostgebäude befinden sich 2000 Ausständige.

Das Postministerium veröffentlicht eine Note, laut welcher Minister Thomson in seiner Antwort an die Unterbeamten festgestellt hat, daß ihre Forderungen durchaus unbegründet gewesen seien. Der Minister Thomson erinnerte sie daran, daß die ihnen gegebenen Zusagen gehalten worden seien. Regierung und Kammer hätten durch Bewilligung von Krediten gezeigt, daß sie sich mit der Lage der Postunterbeamten beschäftigten. Andere Verbesserungen könnten angestrebt werden, wie auch das Parlament anerkannt habe. Der Minister versicherte die Postbeamten des Wohlwollens der Regierung und forderte sie auf, Vertrauen zu ihm zu haben. Zum Schluß zeigte er, daß die Regierung, die an die allgemeinen Interessen des Landes zu denken

habe, die Hemmung eines großen staatlichen Betriebes nicht dulden und sich keine Bedingungen vorschreiben lassen könnte.

### Die Regentenschaft Serbiens

Belgrad, 24. Juni. Das Amtsblatt veröffentlicht in einer heute nachmittags erschienenen Sonderausgabe nachstehende Proklamation des Königs: „An mein geliebtes Volk! Nachdem ich durch Krankheit für einige Zeit an der Ausübung meiner königlichen Gewalt verhindert bin, ordne ich aufgrund des Artikels 69 der Verfassung an, daß, so lange meine Kur dauert, der Kronprinz Alexander in meinem Namen regiere. Ich empfehle auch bei dieser Gelegenheit mein teures Vaterland dem Schutze des Allmächtigen. Gegeben zu Belgrad am 11. (24.) Juni, mittags. Peter, M. P.“ — Die Proklamation ist von sämtlichen Ministern gegengezeichnet. Seit dem Regierungsantritt des Königs ist es das erste Mal, daß er wegen eines Kurarrestes in einem inländischen Bade die Königsgewalt dem Kronprinzen überträgt.

### Die Balkan- und Orientfragen

Athen, 24. Juni. Die öffentliche Meinung nimmt die Meldung von dem Anlauf der beiden amerikanischen Schiffe mit Befriedigung und Freude auf. Ein besonderes Verdienst wird dem Premierminister Venizelos zugeschrieben, der an Präsident Wilson telegraphierte und ihm auszusprechen ließ, daß Griechenland die Schiffe ausschließlich zur Sicherung des Friedens im Orient erwerben wolle. Die maßgebenden Kreise sind der Ansicht, daß Griechenland jetzt die Situation beherrsche und die Entwicklung der Dinge vollständig entgegenzusehen könne; die Türkei werde übrigens von ihrer herausfordernden Politik jetzt voraussichtlich abgehen. — In der nächsten Zeit soll die griechische Flotte noch um sechs Torpedoboote und vier Tauchboote vermehrt werden.

Athen, 24. Juni. Die türkischen Behörden in Kivali (Kleinastien) lassen die Häuser der Griechen in der Umgebung abbrechen. Es wurden Waffen aus den Armeedepots an 500 Wachposten ausgegeben. In Kivali ist nur der bisherige Kaimakam abgesetzt worden. — Hundert christliche Familien in Kemer wurden auf das gewalttätigste behandelt, damit sie den Islam annähmen.

## Der albanische Bürgerkrieg

### Durazzo vor der Entscheidung

Während die italienische Telegraphenagentur Stefani verbreitet, Brenk Bibboda sei geschlagen und gefangen, dann aber auf Ehrenwort freigelassen worden, meldet dieser selbst, daß er bei Nisami den Feind von den Höhen vertrieben und fünf Kilometer vorrückte, jedoch er 25 Kilometer nördlich von Durazzo stehe. Dagegen bestätigen neue Meldungen die Einnahme Gebirgs durch Ausständische. Außer der Mannschaft der Regierung sollen auch die beiden dort befindlichen holländischen Offiziere Major zu Roelsen und Hauptmann Reiners gefangen sein. Die von Säben vorrückenden Regierungstruppen unter Kureddin Bey seien abermals geschlagen und nach Berat zurückgeworfen. Zwei von den Truppen unbrauchbar gemachte Geschütze sollen in die Hände der Aufständischen gefallen sein. Nachmittags wollten zwei Parlamentäre der Rebellen in die Stadt gelangen, wurden jedoch, um ihnen keinen Einfluß in die Befestigungsarbeiten zu geben, aufgefordert, morgen zu kommen. Der Versuch einer abermaligen Unterhandlung wird als das Ergebnis des von dem gefangenen Scheich Hamdi Rubiska an seine Leute gerichteten Schreibens angesehen.

Durazzo, 24. Juni. Der gestrige Tag verlief verhältnismäßig ruhig. Gemäß der Proklamation stellten sich am Morgen alle Männer zwischen 14 und 60 Jahren, um an den Befestigungsarbeiten teilzunehmen. Zwei neue Verschanzungen wurden aufgeworfen und 100 Meter davor Drahtverhaue errichtet. Wie es heißt, ist Salona von den Aufständischen bedroht.

Salona, 23. Juni. Gestern abend besetzten Streitkräfte unter Betasch Bey und Joccani Piri die Ufer des Flusses Boiffa. Salona wird in Berieselungszustand versetzt. Die Regierungstruppen hatten in dem Kampfe am 21. Juni 80 Tote und 120 Verwundete. Die Epitoten griffen am 21. Juni zwei albanische Dörfer an und töteten 24 Männer, 12 Frauen und 6 Kinder. Ein muhammedanisches Dorf wurde von den Epitoten in Brand gesteckt. In Salona traf das russische Kanonenboot „Tereg“ ein und landete ein Mitglied der internationalen Kontrollkommission. Der Dampfer „Bari“ landete 120 Riften mit Patronen.

Wien, 24. Juni. Die Albanische Korrespondenz meldet aus Salona: Die Aufständischen haben Berat eingenommen.

## Aus aller Welt

### Germanisierung ist Protestantisierung

Viele werden sich schon die Frage vorgelegt haben, wie es kommt, daß das Deutsche in Lothringen nicht in erwünschtem Maße bei

der Bevölkerung des Reichslandes Anklang findet. Es ist dies nicht zuletzt aus der Tatsache heraus zu erklären, daß man mit allen Mitteln jede Flucht-Verhinderung protestantisch zu machen. Einen neuen Beweis dafür lieferte die Rede des protestantischen Pastors Dietrich auf dem Synodalrat des GutsMuths-Vereins in St. Annen (Saarbrücken). Er führte u. a. auf: „Theoretisch habe das Deutsche allerdinge über die Franzosen in Lothringen geherrscht, praktisch aber noch nicht, jede Stärkung des Protestantismus in Lothringen bedeute wie in Deutschland eine Stärkung des Deutschtums daselbst.“

Man kann es den katholischen Reichslandern nicht verdenken, wenn sie solchen Germanisierungsversuchen den härtesten Widerstand entgegenstellen. Nicht zuletzt verdient auch der Klerus der Reichslande nach katholischen Beamten in den kaiserlichen Regierungskreisen ernste Beachtung.

### Vorbereitungen zum Massenstreik?

Berlin, 24. Juni. Auf den letzten Jahlabenden der Berliner Sozialdemokraten lag, wie bereits erwähnt, ein den Massenstreik betreffender Fragebogen zur Beratung und Beschlußfassung vor; derselbe hatte folgenden Wortlaut:

„Formular 3. Berlin, den ... Juni 1914. Werte Genossen! Durch die bekannte Rede des preussischen Ministers des Innern v. Loebell im Abgeordnetenhaus ist in der Partei die Diskussion über den preussischen Wahlrechtskampf wieder in Fluß gebracht worden. Auf Grund dieser Tatsache wurde in der letzten Kreisversammlung der Genossen ausgesprochen, daß die Genossen im Juni-Jahresabend sich mit dem Thema: „Der Wahlrechtskampf in Preußen“ beschäftigen mögen, um die Stimmung der Mitglieder kennen zu lernen. Wir bitten deshalb die Genossen, sich mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen und die gestellten Fragen gewissenhaft zu beantworten. Es erscheint uns ratsam, wenn der Inhalt des Fragebogens vor Beginn der Diskussion bekannt gegeben wird.“ — Der Vorstand.

Abteilung Nr. ... Bezirk ... Wieviel Mitglieder zählt der Bezirk?

Wieviel Mitglieder sind anwesend? ...

Sind Sie für Fortführung des preussischen Wahlrechtskampfes:

a) für Versammlungen und Demonstrationen? ... b) Wieviel Stimmen dafür? ... Wieviel dagegen? ...

Halten Sie unter den jetzigen wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen es für möglich, einen politischen Massenstreik durchzuführen?

Wieviel Stimmen dafür? ... Wieviel dagegen? ...

Sind Sie auch bereit, die in und aus diesem Kampfe sich ergebenden Konsequenzen zu tragen? Wieviel Stimmen dafür? ... Wieviel dagegen? ...

Wie ersehen, diesen Fragebogen so schnell wie möglich dem Bezirksleiter zu übermitteln.“

### Das Unwetter auf dem Bodensee

Konstanz, 23. Juni. Bei dem gestrigen Sturm auf dem Bodensee, dem, wie gemeldet, vier Fischer aus St. Gallen zum Opfer fielen, hat auch der Fischermeister Rief aus Arbon den Tod in den Wellen gefunden, während es dem Wittinsfasser Deiningger gelang, sich am gekenterten Boote festzuhalten. Er sowie zwei andere Fischer wurden später vom Dampfer Friedrichshafen gerettet. Bei der Einfahrt in den Lindauer Hafen erlitt der Dampfer schwere Beschädigungen. Viele Fischer retteten nur das nackte Leben; einige wurden noch vermisst, eine Anzahl können treibt auf dem See herum, andere wurden an Land geschleudert und zertrümmert. Die Landungsbrücken in Langenargen und Nonnenhorn sind fast ganz zerstört worden. Auch in Friedrichshafen hat der Orkan an der neuen Uferstraße arge Vermürbungen angerichtet.

### Berliner Waldgürtel

Berlin, 24. Juni. Die Plenarsitzung des Zweckverbandes Groß-Berlin nahm die Vorlage über den Waldankauf der Groß-Berliner Wälder mit großer Mehrheit gegen die Stimmen der Sozialdemokraten an. Damit hat die Frage der Schaffung eines Wald- und Wiesengürtels nach langwierigen Verhandlungen ihre endgültige Entscheidung gefunden.

### Der Unfall des Dampfers „Gothland“

London, 24. Juni. Der Red Star-Dampfer „Gothland“, von Montreal nach Rotterdam unterwegs, geriet gestern nachmittags in der Nähe der Scilly-Inseln in dichten Nebel auf einen Felsen. Die Rettung der Passagiere und Mannschaft von mehr als 300 Köpfen ist der drahtlosen Telegraphie zuzuschreiben. Es kamen sofort zwei Rettungsboote und ein Postdampfer von Scilly zu Hilfe. Diese kehrten 11 Uhr nachts mit den Geretteten zurück. Die Arbeit war wegen der rauhen See überaus schwierig. — Auf die Rettungsboote des Dampfers „Gothland“, daß er an der Küste von Cornwall auf eine Klippe aufgelaufen sei, eilten die Dampfer „Ascantius“ und „Montezuma“, sowie der Postdampfer „Dionese“ mit zwei Rettungsbooten im Schlepptau zu Hilfe. Kurzzeit des Unglücks herrschte dichter Nebel. Um 9½ Uhr löste sich der Nebel und die „Dionese“ sichtete die „Gothland“, die auf der Klippe festlag, mit einer starken Reibung nach der Steuerbordseite und aufsteigend mit Wasser gefüllt. Die „Dionese“ fuhr so nahe wie möglich an die „Gothland“ heran und ihre Rettungsboote brachten alle Passagiere an Bord. Die „Gothland“ hatte selber versucht, zwei Rettungsboote auszufahren, die jedoch kenterten; 40 Personen fielen ins Wasser, konnten aber gerettet werden.

### Ein Verbot

Kabfabt, 24. Juni. Die südafrikanische Bundesregierung unterlagte dem deutschen Flieger Bruno Büchner aus militärischen Gründen den Flug von Deutsch-Südwest nach Kapfabt, um Schauläge dort und in Durban zu veranstalten.

## Die Religion der höheren Beamten in Hessen Nassau

II.

### Justizbehörden

Oberlandesgericht in Kassel. Bezirk: Regierungsbezirk Kassel außer Grafschaft Schaumburg und Herrschaft Schmalkalden, einschließlich der zum Regierungsbezirk Wiesbaden gehörigen Kreise Biedenkopf mit den Gemeinden Salzbrunn und Odenhausen. Die Zahl der Gerichtseingekessenen 909.939, davon im Durchschnitt 47 % Katholiken.

Oberlandesgericht Kassel: Präsident, der Senatspräsident evgl.; von den 8 Oberlandesgerichtsräten 5 evgl., 2 kath., 1 Stelle unbesetzt, Oberstaatsanwalt evgl.

Im Ganzen sind von den 11 Beamten 8 evgl., 2 kath.

Oberlandesgericht Frankfurt: Der Bezirk umfasst den Regierungsbezirk Wiesbaden, ausschließlich des größten Teils des Kreises Biedenkopf, die Hohenlohe'schen Lande, die Kr. Altenkirchen, Rheinwied und den größten Teil des Kreises Wehlau und den östlichen Teil des Kreises Koblenz. Die Zahl der Gerichtseingekessenen 1.389.396.

Wiesbaden hat an Katholiken 37,8 %, Altentkirchen 51,9 %, Wehlau 4,5 %, Rheinwied 60,7 %, Koblenz-Land 87,7 %, Hohenlohe 94,4 %. Der Bezirk ist mit Ausnahme des Kreises Wehlau überwiegend katholisch.

Oberlandesgericht Frankfurt: Präsident kath., 3 Senatspräsidenten, davon 2 evgl., 1 kath., 17 Oberlandesgerichtsräte, davon 15 evgl., 2 kath., 2 Stellen unbesetzt, Oberstaatsanwalt evangelisch.

Im Ganzen 24 Beamte, davon 18 = 83,3 % evgl., 4 = 17,4 % kath.; unbesetzt waren am 1. 10. 2 Stellen = 8,7 %.

Vandgericht Frankfurt: Stadt- und Landkreis Frankfurt mit 31,3 % Katholiken, Oberamtstreu mit 53,8 % Katholiken. Die Zahl der Gerichtseingekessenen beträgt 394.979.

Präsident evgl., 10 Direktoren, davon 7 evgl., 3 kath., 31 Landrichter, davon 23 evgl., 5 kath., 3 jüd.; 9 Staatsanwälte, davon Oberstaatsanwalt und 6 Staatsanwälte evgl., 1 kath., 1 Stelle unbesetzt.

Im Ganzen 51 Beamte, davon 38 = 74,6 % evgl., 9 = 17,6 % kath., 3 = 5,8 % jüd., (1 Stelle unbesetzt).

Die Zahl der Amtsrichter beträgt 49, davon 37 evgl., 7 kath., 5 jüd.

Im Ganzen 100 Beamte, davon 75 evgl., 16 kath., 8 jüd., (1 Stelle unbesetzt).

Vandgericht Rheinwied: Der Bezirk umfasst die Kreise Alten-

kirchen, Rheinwied, Unterwiesenthal, sowie Teile des Oberwiesenthaler Kreises, des Kreises Westerburg und des Landkreises Koblenz mit 267.737 Gerichtseingekessenen, die im Durchschnitt zu 64 % kath. sind.

Präsident, Direktor evgl., die 6 Landrichter evgl., ebenso der Erste Staatsanwalt und der Staatsanwalt. Sämtliche 10 Beamte sind evgl. = 100 %.

Von den 30 Amtsrichtern sind 18 evgl., 1 jüd., 11 katholisch. Im Ganzen sind von den 40 richterlichen Beamten 11 = 27,5 % kath., 29 = 72,5 % nichtkath.

Vandgericht Limburg: Bezirk: Distrikt mit 3,6 % Katholiken, Oberamtstreu mit 22 %, größter Teil des Kreises Limburg mit 78,8 %, des Unteramtstreu mit 17,7 %, Teile des Oberwiesenthaler Kreises mit 32 %, Westerburg mit 74 %, Biedenkopf mit 1,2 %. Der Bezirk ist fast zu 1/3 kath.

Präsident evgl., Direktor evgl., von den 6 Landrichtern sind 4 evgl., 1 kath., 1 jüd., die beiden Staatsanwälte evgl.; im Ganzen sind von den 10 Beamten 9 nichtkath., 1 kath. Von den 29 Amtsrichtern sind 19 evgl., 4 kath., 6 unbel.

Im Ganzen sind von den 39 richterlichen Beamten 5 = 12,8 % kath., 28 = 71,8 % evgl. bezw. nichtkath.

Vandgericht Wiesbaden: Bezirk: Stadt und Land Wiesbaden mit 32,4 % bezw. 35,5 % Katholiken, St. Goarshausen 41,5 %, Höchst 52,8 %, Wülfen 27 %, Rheingaukreis 88,3 %, Unteramtstreu 21,7 %, Teile von dem Kreise Limburg 78,8 %, des Oberamtstreu 53,8 %, des Unteramtstreu mit 17,7 % Katholiken. Im Durchschnitt befinden sich unter der aus 404.795 Gerichtseingekessenen bestehenden Bevölkerung 45 % Katholiken.

Präsident evgl., 5 Direktoren, davon 4 evgl., 1 kath., 17 Landrichter, davon 8 evgl., 8 kath., (1 Stelle unbesetzt), 4 Staatsanwälte, davon der Erste Staatsanwalt und 1 evgl., 2 kath.

Im Ganzen beim Vandgericht Wiesbaden 27 Beamte, davon 15 = 55,5 % evgl., 11 = 40,8 % kath., (1 Stelle unbesetzt). Außerdem sind vorhanden 42 Amtsrichter, davon sind 24 evgl., 16 kath., 2 jüd.

Im Ganzen sind von den 69 Beamten 39 = 56,4 % evgl., und 2 = 2,7 % jüd., zusammen 41 = 59,1 % nichtkath., 27 = 39,1 % kath. und 1 Stelle unbesetzt.

### Gesamtresultat:

Oberlandesgericht Kassel:

Kmts- und Landrichter: Sa. 142, davon 120 evgl., 20 kath., 2 jüd.

Präsidenten: Sa. 47, davon 21 evgl., 5 kath., 1 jüd.

Sa. 109, davon 141 evgl., 25 kath., 3 jüd.

Verhältniszahl 83,6%, 14,7%, 1,7%.

Unbesetzt sind 2 Stellen

Bevölkerungsziffer: Im Durchschnitt 17 % Katholiken und 1,7 % Juden.

### Oberlandesgericht Frankfurt

Kmts- und Landrichter: Sa. 224, davon 192 evgl., 59 kath., 13 jüd.

Präsidenten: Sa. 61, davon 48 evgl., 13 kath.,

Sa. 285, davon 210 evgl., 72 kath., 13 jüd.

Verhältniszahl 70,2%, 25,3%, 4,5%.

Unbesetzt sind 6 Stellen.

Bevölkerungsziffer: Katholiken etwa 57 % im Durchschnitt, Juden 3,5 %.

### Höhere Lehranstalten

15 königliche Anstalten mit 2 kath. und 12 evgl. Direktoren, eine ohne Direktor, sowie 38 kath. und 150 evgl. Oberlehrern.

Das Verhältnis der Oberlehrer ist:

— 19,8 % kath., 80,2 evgl., andersgl.

Das der Schüler:

— 36,0 % kath., 68,8 % evgl., 5,2 % andersgl.

Zu wenig, zuviel Oberl.

— 6,2 % — 18,4 % — 5,2 % andersgl.

Nieht man den Durchschnitt für die Provinz in absoluten Zahlen, so tritt das gleiche Verhältnis hervor. Bei den einzelnen Anstalten mildern sich die Durchschnittszahlen zwar etwas, aber das Verhältnis bleibt, wie aus der Tabelle des Näheren ersichtlich ist. Danach haben die Katholiken in 15 von 15 Fällen zu wenig Oberlehrer in runder Zahl etwa 10—14, zuviel in 14 Fällen, etwa 2—3 Oberlehrer; die Evangelischen zuviel in 14 Fällen, etwa 20—23 Oberlehrer, zuwenig in 1 Fall 2 Oberlehrer, die Andersgläubigen zuwenig in 13 Fällen, etwa 4 Oberlehrer.

Im Durchschnitt kommen auf 1 Lehrkraft (nebst Direktor) 20,3 Schüler, auf 1 Oberlehrer 21,8 Schüler, auf 1 kath. Oberlehrer 26,7 Schüler, auf 1 evgl. 18,1 evgl. und andersgl. Schüler.

Die 33 städtischen Anstalten sind besetzt mit 2 kath. und 27 evgl. und 2 jüd. Direktoren (2 ohne Direktor), sowie mit 78 kath., 335 evgl. und 21 jüd. Oberlehrern.

Das Verhältnis d. Oberl. = 100% = 17,2% k., 78,3% e., 4,5% j.

zu den Schülern beträgt = 100% = 20,8% k., 68,7% e., 10,5% j.

Zu wenig, zuviel Lehrkräfte: — 3,6 % + 9,6 % — 6,0 %.

Grünenberg legt seinen Zahlen die Verhältnisse von 1910 zugrunde. Seit der Zeit sind selbstverständlich Veränderungen erfolgt. Bei dem ungenügenden Material und der Schwierigkeit der Materie haben sich — was unendlich ist — Fehler eingeschlichen, die in unserem Abdruck zum Teil korrigiert sind. Auch sonst sind Fehler zu verzeichnen. Die Einwirkung von Deffen-Nassau beträgt nicht, wie mitgeteilt, am 1. Dezember 1910 222.101, sondern 222.021. Für Mitteilung von Korrekturen wären wir dankbar, Lieb.

Fünfmillionenstiftung

New York, 24. Juni. Frau Morris Jessup hat dem hiesigen Naturhistorischen Museum 5 Millionen Dollar vermacht.

\* Aus Hessen, 24. Juni. Die Hagelschäden in Hessen verursachten im Jahre 1913 einen Schaden von 128 736 Mark, von denen für 32 320 Mark versichert waren. Die Zahl der geschädigten Gemarkungen betrug 17, die Größe der geschädigten Acker usw. 2459 Hektar.

Heidesheim, 24. Juni. (Die Kirchen werden billiger.) Der anfangs gezahlte Preis von 30 Mark pro Zentner ist bereits auf 12-15 Mark herabgegangen. Dabei ist die Ernte so außerordentlich reich, daß die Landwirte trotz der niedrigen Preise immer noch Einnahme haben. Auf den Stationen Angelheim, Heidesheim und Wendenheim gehen tagtäglich ganze Bälle, beladen mit neuen Tausenden von Zentnern Kirchen, nach allen Himmelsrichtungen ab. Die Ernte fällt in ihrem Gesamtergebnis besser aus, als man vor Wochen noch hoffte.

Offenbach a. M., 24. Juni. Im hiesigen Schlachthof wurde eine von der Rohprodukten-Gesellschaft der Schweinezüchter bezogene Sendung Pansen und Salze, die zur Bereitung von Leberwurst verwendet werden sollte, von der Schlachthofpolizei als verdorben und teilweise bereits in Fäulnis übergegangen beschlagnahmt. Trotzdem sind die Pansen samt Inhalt verschwinden. Sie sollen von dem Vertreter der Genossenschaft an einen auswärtigen Händler weiter verkauft und von diesem nach dem beschriebenen Rezept weiterverarbeitet werden. Die Kriminalpolizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

Danau, 23. Juni. Von der Diözesankonferenz der evangelischen Geistlichen der Diözese Danau wurde ein Antrag angenommen, an die gesetzgebenden Körperschaften des Reiches die folgende Bitte zu richten, um gesetzliche Einführung der vollen Sonntagruhe im gesamten Handels- und Gewerbe mit alleiniger Ausnahme der sogenannten Bedarfsbetriebe.

Fulda, 24. Juni. (Hochbergsche Schenkung.) Herr Reichsstaatsgeometer Richard Müller hat mehrere Grundstücke, zusammen 9 273 Quadratmeter, im Werte von 77 000 Mark der Stadt Fulda zur Verfügung gestellt. Der Magistrat hat diese hochwertige Zuwendung mit Dank angenommen und zwar für das städtische Rathaus. Herr Müller trägt auch die Stempelkosten.

Kreuznach, 23. Juni. Die beantragte Auflösung der hiesigen Realschule wird nicht stattfinden. Seitens des Unterrichtsausschusses wurde der hiesigen Bürgermeisterei folgendes mitgeteilt: „Nach einer hierher gelangten Mitteilung sind zu Ostern 1913 32 Schüler in die Realschule zu Kreuznach aufgenommen worden. Da hiernach das Weiterbestehen einer Realschule zu Kreuznach einem vorhandenen Bedürfnis zu entsprechen scheint, so verzichtet ich dem Antrag der Stadt, die Auflösung der Anstalt zu beschließen, zurzeit nicht Folge zu geben.“

Göhringheim, 23. Juni. Hier begab sich eine plötzlich aufgefunden gewordene Frau in die evangelische Kirche und lautete eine Glorie. Polizei und Pfarrer hatten Mitleid, die Kranke aus der Kirche zu bringen; sie wurde in eine Irrenanstalt gebracht.

Seidelberg, 23. Juni. Die Bohrung nach beigem Wasser, für die von der Stadt 100 000 Mark ausgesetzt worden sind, ist bis jetzt zu einer Tiefe von 500 Meter gekommen. Das Wasser wird einer eingehenden Untersuchung auf seinen Gehalt unterworfen. Von dieser Untersuchung hängen dann die weiteren Vorarbeiten ab.

Kaiserslautern, 23. Juni. Der Saum der Schule entzündete Julius Pulver schoß am Sonntag auf dem Tamboden, weil ihm ein Mädchen gequält hatte, mitten unter die Tangenden, dabei alles auseinanderstob. Der junge Knabe wurde verletzt.

Bräun, 23. Juni. Aus der Eifel kommen lebhafteste Klagen über Verwüstungen, die das in diesem Jahre ausnehmend ungewöhnlich zahlreiche Schmelzwasser in den Saalfeldern, besonders in der Eifel, anrichtet. Im Kreise Schleiden, so z. B. in der Gegend um Wolfseifen, wagen sich die Schwarzwasser selbst bis in die nächste Nähe der Dörfer.

Köln, 20. Juni. Den Protesten der katholischen Pfarrer gegen die Männervereine zur Bekämpfung der öffentlichen Unkeuschheit an die Zeitung der Deutschen Werkbundausstellung wegen der zur Schau gelangten Rubriken und Objekten hat das Reichsamt für die katholischen Männervereine Kölns namens 150 Vereine mit über 50 000 Mitgliedern antwortet.

Hochheim, 24. Juni. In einem Koggenfeld in der Nähe von Hochheim fanden Arbeiter die Leiche des Bergmanns Josef Böhm. Der Mann ist allem Anschein nach ertrunken worden. Unter dem Verdacht der Tötung wurden seine Ehefrau und ein Koggen verhaftet.

Euben, 24. Juni. Der zum Bürgermeister der Stadt Euben ernannte Herr Dr. jur. Reichsgraf Lewin Wolff-Rettich ist als solcher vom König bestätigt worden.

Hamburg, 24. Juni. Der Kriminalbeamte Dörmann wurde wegen fittlichen Vergehens an zwei Mädchen, die er festgenommen hatte, verhaftet.

Berlin, 24. Juni. In dem Neubau des Kaiserlichen Museums für Naturgeschichte wurde heute nachmittag eine Decke ein und begrub eine Anzahl von Arbeitern unter Stein- und Zementmassen. Die Arbeiter barg bis gegen 3 Uhr nachmittags fünf Schwerverletzte.

Leipzig, 24. Juni. Die Stadtverordneten nahmen heute einstimmig im Prinzip die Vorlage des Rates an, nach der dem Deutschen Buchhändlerverein von der Stadt Leipzig eine buch-

gewerbliche Fachschule für Buchbinder erbaut und durch eine laufende Beihilfe unterstützt werden soll.

Leipzig, 24. Juni. In der Ausschussung des deutschen Kampfbundes teilte gestern Geh. Hofrat Thiene mit, daß der deutsche Kampfbund 1 1/2 Millionen Mark für den Bau eines Leipziger Stadions zur Verfügung gestellt habe.

München, 23. Juni. Der schwerste Mann der Welt gestorben. Dieser Tage ist hier der Wiener Gastwirt Kubel infolge eines Schlaganfalles gestorben und in der Frühe in seinem Lehnstuhl stehend tot aufgefunden worden. Er war der schwerste und fortpulenteste Mann der Welt, denn er hatte das kolossale Gewicht von 4 Zentnern und 80 Pfund. Die Unterbringung der Leiche und der Transport machten natürlich die größten Schwierigkeiten. Nicht weniger als 12 Mann trugen die Leiche zum Wagen. Infolge der abnormen Körpergröße mußten dem Verstorbenen die Hände über den Kopf gefaltet werden, um den Körper in eine Bahre legen zu können. Der Transport mit dem polizeilichen Leichenwagen rief begreiflicherweise zahlreiche Neugierige auf den Plan.

Paris, 23. Juni. (Man muß sich zu helfen wissen.) Die Einwohner von Anières, der amnütigen Pariser Vorstadt, machten sich schon vor einigen Jahren dadurch bekannt, daß sie einen Erbrecht mit einer roten Fahne zum Anhalten brachten und ihn besiegten, weil ihr Vorort regelmäßig mit Verpöschung in Paris ankam. Seit einem Jahre wollen sie eine neue Straße haben, die den Weg zum Bahnhof verkürzen sollte. Der Gemeinderat beriet hin und her, verwarf, verwarf und verwarf immer wieder. Die wackeren Bürger von Anières verloren schließlich die Geduld und mit Schaufeln und Spaten bewaffnet, machten sie sich selbst an die Arbeit. Alles verlief gut, und gegen Mitternacht konnte die neue Straße eingeweiht werden.

London, 24. Juni. Eine furchtbare Entdeckung machten gestern Bedienstete in einem Hotel in Dundee. In einem Zimmer wurde eines der hervorragenden Mitglieder der englischen Gesellschaft, der 85 Jahre alte Lord Forbes, erster Lord von Schottland, mit durchschnittenen Kehle tot aufgefunden. Bisher konnte noch nicht festgestellt werden, ob Selbstmord oder ein Verbrechen vorliegt. Forbes war seit 1894 Parlamentsmitglied.

Calcutta, 22. Juni. Bei den gestern nachmittag hier vorüberziehenden schweren Gewittern wurden auf der Stadtweide (Lebendwiese) 17 Kühe (4 Kühe und 13 Kinder) vom Blitz erschlagen.

Berichtsaal

Pimburg a. d. L., 23. Juni. Heute hatte sich der Landmann und bisherige Gemeindevorstand Karl Heine. Fuhr von Bellerbühl wegen Unterschlagung im Amt zu verantworten. Er war seit 24. Aug. 1908 Richter der Gemeinde Bellerbühl. Im Jahre 1912 verlor die Gemeinde Bellerbühl an den Eisenbahnbau ein Stück Gemeindegeld zum Betrage von 6002 Mark. Im Dezember 1912 gelangte das Geld zur Auszahlung. Der Bürgermeister übergab dem Angeklagten das Geld mit dem Auftrage, es sofort verzinsschuld anzulegen. Fuhr verwendete aber das Geld zum Bau seines Wohnhauses. Ferner hat Fuhr noch in 32 Fällen Gelddbeträge im Gesamtbetrage von 300 Mark verzinsschuld und nicht gezahlt. Sämtliche Beträge sind von dem Angeklagten der Gemeinde zurückgefordert. Der Angeklagte verteidigt sich damit, daß er die Gelder nur vorübergehend für sich habe verwenden wollen, er habe beabsichtigt, demnach eine Hypothek aufzunehmen und dann das Geld zurück zu erstatten; auch habe der Bürgermeister, sein Vorgesetzter, von der Verwendung des Geldes durch ihn Kenntnis gehabt, was von ihm als Zeugen vernommenen Bürgermeister entschieden bestritten wurde. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage unter Zustimmung mildernder Umstände. Das Urteil lautete auf 10 Monate Gefängnis.

Karlruhe, 23. Juni. Die Strafkammer verurteilte den Schweißbrenner Meister Bonning, den „Direktor“ der Karlsruher Eisen- und Maschinenbauanstalt, wegen Betrugs wegen Veräußerung von Eisen- und Maschinen zu 2 Jahren Gefängnis. Durch seine Manipulationen hat er zahlreiche Personen zum Teil um tausende von Mark gebracht.

Solmar, 24. Juni. Das Schöffengericht verurteilte feinerzeit den General Reim wegen Verleitung des Reichstagsabgeordneten Wetterle, des politischen Direktors des „Nouvelles de l'Alsace-Lorraine“, zu 200 Mark Geldstrafe, weil er im „Tag“ von „Schandpredigt, jämmerlichen Dummheit, Vandalendebüt und entarteten Volksgenossen“ gesprochen hatte. Das Landgericht hat auf die Verurteilung des Generals die Strafe auf 30 Mark bsm. drei Tage Haft herabgesetzt.

Glebe, 20. Juni. Der Verwalter der Molkerei Alben, Franz Treier, wurde wegen Milchfälschung und Unterschlagung zu sechs Monaten Gefängnis und 400 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Angeklagte hatte Wasser bis zu 40 Prozent zugefügt. Aus 4200 Liter angereicherter Milch machte er 5800 Liter. Täglich verkaufte er 530 Liter Milch und 20 Pfund Butter auf eigene Rechnung.

Von Lahn und Westerwald

Dies, 24. Juni. (Amtsgerichtsneubau.) Wie die „Eiserne Ztg.“ hört, liegen die Pläne für den Neubau eines Amtsgerichtsgebäudes und eines Gerichtsgefängnisses schon seit längerer Zeit vor. Es bedarf schließlich nur noch der Bewilligung der erforderlichen Mittel durch den Landtag, um mit den Bauarbeiten zu beginnen. Die Bauzeit ist auf den ungefähren Zeitraum von 20 Monaten berechnet. Die Gebäulichkeiten selbst sind in architektonischer Hinsicht unserem Städtebild angepaßt und dürften eine Zierde von Dies werden, ein besonderer Beweis auch dafür, wie der Staat

die ganze Welt zu ärgern, wenn man nur zwei Tage fröhlich hat.“ — „Weide die Mädel, Josef“, wandte er sich an einen Kerl, der einen Kopf größer als Georg war, „du bist jetzt der Betrogene.“

Auf diese Weise scherzte Don Telesforo mit allen, und die meisten nahmen seinen Rat oder seine Warnungen mit Beifall oder frohem Lachen auf. Georg, der sich nichts entgegen ließ und aus allem seine Schätze zog, begriff, daß der alte Herr besonders unter der breiten Schicht der Bevölkerung beliebt war, in dessen mehrere Stadtbewohner der Gesellschaft gehörte und wäsende Blicke nachsandten.

„Zwei Parteien“, dachte der junge Mann, „aber augenscheinlich haben Don Telesforo und seine Freunde das Übergewicht, also befinde ich mich auf der richtigen Seite.“

Vor dem Wirtschaftshaus kampierten etwa fünfzig städtische Gestalten zwischen ihren Pferden. Sie zeichneten sich vor der übrigen Bevölkerung durch größere Härte, schärferes, strafferes Haar und längere Längen aus. Don Telesforo wurde von ihnen mit Jubelrufen begrüßt. Der alte Herr drückte ein Duzend Hände, während sie durch die Schär schritten.

„Meine Dürken“, wandte er sich an Jim Cor, der neben ihm ging. „Ausgezeichnete Reiter und mutige Kerle! Keiner von ihnen blinzt auch nur, wenn Sie ihm den Revolver vor die Stirn halten. Bräutiges Volk und treue Seelen.“ Und da er sich besonders Jim Cor angelassen und es auch anderen zeigen wollte, blieb er in der Tür des Wirtschaftshaus stehen und rief: „Kinder! Hier steht ihr meinen besonders guten Freund und Bundesgenossen.“ Er hielt inne, um einen passenden Titel zu finden. „General Cor.“ Damit umarmte und küßte er ihn auf beide Wangen und bogen sich vor, daß Jim Cor die Kniebohrungen erwiderte.

„Bravo, Vater!“ rief die Schär begeistert und klatschte in die Hände. „Mein Freund ist unser Freund, es lebe der General!“ Gerührt und überrascht erwiderte Jim Cor, als er den Titel hörte, unter dem er später weit über die Grenzen von Costa Negra hinaus bekannt werden sollte. Darauf umarmte er begeistert Don Telesforo.

In der oberen Etage des Wirtschaftshaus waren ungefähr zwanzig ältere und jüngere Herren um einen gedeckten Tisch versammelt. Sobald Georg und sein Kamerad vorgestellt waren, nahmen alle Platz. Die Wahlzeit verlief jedoch bei weitem nicht so heiter, als es die beiden Fremden gewöhnt hätten. Der Befehlshaber mit seiner Namensliste hatte eine gedrückte Stimmung hervorgerufen, und einige der Anwesenden tauschten hin und wieder flüsternd ihre Meinungen aus. Es war klar, daß der Präsident mit einem Schläge die Opposition in den nördlichen

die Ausführung der bezüglichen gesetzlichen Vorschriften mit dem Landeshauptmann in Einklang zu bringen weiß. Hoffen wir, daß bald mit der Grundsteinlegung und dem Aufbau begonnen werden möge.

Dadamar, 24. Juni. Der Südlügel des ehemaligen Jesuitenkollegs, der nach Aufhebung des Ordens an den Nass. Zentralstudienfonds überging, und seit vielen Jahrzehnten dem jeweiligen Gymnasialdirektor als Amtswohnung diente, ist mit den dazu gehörigen Gärten vor einigen Monaten von der hiesigen kathol. Kirchengemeinde käuflich erworben worden. Dieselbe hat nunmehr das ganze städtische Gebäude, das einer dauerhaften Verwahrlosung anheimgefallen war, in allen seinen Teilen einer durchgreifenden baulichen Restauration unterzogen und auch mit einer praktischen Heizanlage versehen. Sämtliche Zimmer, durchaus trocken, hoch und luftig und in ihrer Mehrzahl sehr geräumig, sind zu hübschen Mietwohnungen hergerichtet und können mit Ausnahme der oberen Etage, die bereits vergeben ist, sofort bezogen werden. Interessanten wollen sich an den kathol. Kirchenvorstand wenden. — Dem Herrn Gymnasialdirektor sind als Dienstwohnung die in dem südlichen Flügel des Schlosses befindlichen Räume, die bis vor kurzem dem Herrn Domänen-Verwalter zur Verfügung standen, überwiesen worden. Das Amtamt ist in dem ehemaligen Konviktsgebäude in der Neugasse untergebracht.

Weilburg, 24. Juni. Sonntag, den 28. Juni, findet dahier die „Noten-Kreis“-Sammlung statt. Während derselben vormittags von 11-12 Uhr Konzert durch die Kapelle der Königl. Unteroffizier-Vorstellung und hiesiger Bauernmusik, aufgeführt von jungen Damen Weilburgs. Nachmittags von 4-6 Uhr Konzert und Kinderreigen. Die Veranstaltung finden mit Teilnahme J. K. d. Großherzogin von Luxemburg im Schlossgarten statt.

Hilderscheid (Bilfreis), 23. Juni. Die Witwe des Bergbauverwalters Rix wollte gestern früh den um 9 Uhr hier abfahrenden Zug benutzen. Beim Einsteigen in den bereits in Bewegung befindlichen Zug glitt sie aus und geriet unter die Räder, wobei ihr beide Beine abgefahren wurden. Der Tod der schon bräutigen Frau trat alsbald ein.

a. Hachenburg, 24. Juni. Unsere Stadt, die einzige des Oberwesertals, schon gelegen, ist ein Höhenort, wo man nach dem Urteil regelmäßig wiederkehrender Sommergäste andauernd „Essen und Schlafen“ kann, womit zwei Erholungs-möglichkeiten gegeben sind, die den Stärkungsbedürfnissen trotz Bräunen- und Badefahren am schnellsten und sichersten fräftigen. In hiesigen eingerichteten Hotels sind alle Annehmlichkeiten geboten, die den verminderten Anforderungen Rechnung tragen. Freunde stiller Einsamkeit finden in waldversteckten Plätzen der näheren Umgebung (Kloster Marienstatt, Morgensonne usw.) entsprechenden Aufenthalt. Hachenburg selbst bietet heuer seinen Gästen anlässlich der in der ersten Augustwoche stattfindenden Sechshundertjahrfeier besondere Ueberraschungen, nicht etwa durch Heranziehung großstädtischen Tinseltanzes, sondern durch Darbietungen selbst geschaffener echter Heimatkunst. Ein nach künstlerischen Gesichtspunkten entworfener Festzug veranschaulicht in historisch getreuen Bildern die interessante Vergangenheit der Stadt, und ein „Ritterwälder Ritterspiel“, aufgeführt auf einer von den Baumriesen des „Burggartens“ umschatteten Waldwiese als Freilichtbühne, wird auch dem anspruchsvollsten Theaterfreund reizvolle Szenen bieten. Für die Festtage steht auch eine Anzahl Privatwohnungen mit und ohne Pension zur Verfügung, worüber das Verkehrs-Büro des Festauschusses bereitwillig Auskunft erteilt.

Vom Main und Taunus

H. Hochheim, 24. Juni. Zur Schaffung besserer Verkehrsverhältnisse zwischen Hochheim und Wiesbaden hatte der hiesige Verkehrsverein den Magistrat gebeten, bei der Königl. Eisenbahndirektion in Frankfurt a. M. um Einlegung weiterer Personenzüge und Fortführung der Triebwagen bis Kassel vorstellig zu werden. Gewünscht wurde ein Sonntagszug zwischen 9.30 und 11.30 Uhr, desgleichen ein Nachmittagszug zwischen 2.14 und 4.12 Uhr. Der Magistrat entsprach dieser Anregung. Der Bescheid seitens der Königl. Eisenbahndirektion ist jedoch wenig erhellend. Derselbe erklärt, daß der Antrag auf Einlegung neuer Personenzüge zwischen Hochheim-Wiesbaden, sowie Weiterführung der Triebwagen bis Kassel (hiesigen laufen bereits bis Hirschheim) wegen Befriedigung dringender Bedürfnisse auf anderen Strecken hätte zurückgestellt werden müssen. Durch diesen wenig erfreulichen Bescheid dürfte wohl das Interesse für das geplante Projekt einer elektrischen Verbindung Hochheim-Kassel und damit auch einer leichteren Erreichung von Wiesbaden neue Nahrung erhalten.

H. Königstein, 24. Juni. Die städtischen Sammlungen aus Königsteins Vergangenheit, die bisher der Öffentlichkeit wenig zugänglich waren, werden gegenwärtig zu einem Museum vereinigt, das im alten Rathaus seinen Platz erhält. Dieser Sammlung sollen auch die im Privatbesitz befindlichen Altertümer, soweit sie die Besitzer zur Verfügung stellen, angeschlossen werden.

Bad Homburg, 24. Juni. Der Herr Regierungspräsident hat die Inbetriebnahme eines Dedischwagens auf der Homburger Straßenbahn an Sonn- und Feiertagen im Einverständnis mit der Königl. Eisenbahndirektion genehmigt.

Die Spekulation Costa Negra

Ein Abenteuer-Roman von Gustaf Janson.

Fortsetzung. Nachdruck verboten. Weilten sie sich, konnten Sie vor Abend des morgigen Tages Autrogas Barin erreichen und Gewißheit dessen erhalten, was zu fürchten und zu hoffen sei und demnach ihre Pläne fassen. Und Georg mußte Gewißheit haben, denn alles, was er in Rio de Janeiro gesehen und gehört, war wenig ermutigend. Gewiß hatten sie ihre Freiheit wieder erlangt, aber diese machte nur einen geringen Teil dessen aus, was er beehrte.

„Der arme Hauptmann ist nach dem Krankenhaus gebracht“, mit diesen Worten waren Don Telesforo und sein Freund Belasco zu ihm getreten. „Ich kann nur nicht begreifen, daß ich ihn nicht getroffen, da ich auf den Wagen zielte“, sagte ersterer.

„Na, die Hauptsache ist, daß wir bis auf weiteres Herren auf dem Plage sind.“ Die Gefangenen hatten nur den beiden Herren zu folgen, wie sie geradezu zu einem gedeckten Tisch im Stübchen führten. Der Gefangenewächter verbeugte sich demütig, als sie an ihm vorbeigingen, und auf der Treppe des Rathauses stand ein kleiner fortpulenter Mann, der ihnen mit äußerster Zuversicht entgegenkam.

„Was Sie auch tun mögen, Don Telesforo, machen Sie keine Unannehmlichkeiten“, bat er flehentlich. „Sie können sich nicht vorstellen, wie leid es mir tute, Sie zum Tode verurteilen zu müssen.“

„Sie sind ein Narr“, riefte Don Telesforo, „beffenungeachtet werde ich Sie eines schönen Tages fordern.“ — Es ist der Amtsrichter“, flüsterte er darauf Begleitern zu. Der kleine Dicke blühte kochendrot und den vier Männern nach, wie über den holperigen Markt schritten. Don Telesforo lachte vergnügt, während Belasco niedergedrückt schien. Auf dem Wege begegneten sie mehreren kleinen Trupps gebräunter Kerle mit langen Lanzen bewaffnet, die sämtlich Don Telesforo heraldisch begrüßten, der seinerseits ihnen freundlich zurück und für jeden ein aufmunterndes Wort in Bereitschaft hatte.

„Amüsiert euch, Kinder“, redete er ein paar Graubärte an, „merkt euch, wann ihr... ja, ihr versteht schon.“ — „Reite mit dem Lanzenreiter“, rief er einem herkulisch gebauten Mann mit einem riesigen Schwert, „man hat nicht den Reflexlicht vergessen, den man vorhin aussteilte, mein Lammchen.“ — „Geh den Weg aus dem Wege“, ermahnte er einen einäugigen Burken mit einer breiten Narbe quer über dem Gesicht. „Es ist unnötig,

Provinzen zu unterdrücken beschloßte, und daß er sich zu diesem Zweck nur eines Offiziers und fünf Lanciers bediente, um die Vornehmsten verhaften zu lassen, schien ihnen eine Freiheit ohne gleichen. Der alte Don Telesforo versicherte dies zu wiederholen. Malen, indes Herr Benalta nur darin einen Beweis erblickte, wie sicher sich Alcosta fühlte, was viel schlimmer sei. Er gefand offen, daß er über die Grenze fliehen würde, denn es sei offenbar, daß die zehn Namen auf der Rückseite des Dokuments an die Reihe kommen würden, sobald Autroga unschädlich gemacht sei.

„Caramba!“ schrie Telesforo und schlug mit der geballten Faust auf den Tisch. „Beherrschen wir nicht Rio de Janeiro, wie? Haben wir nicht tausend Mann zu unserer Verfügung?“

„Tausend Mann mit verrosteten Lanzen und Messern, aber nicht zehn Gewehren“, wandte Benalta ein, und die Umstehenden pflichteten ihm leuchtend bei.

Daß die Garnison der Stadt um 150 Mann vermindert war, obwohl man wußte, daß die Dörfer und Plantagenarbeiter aus der ganzen Umgebung zum jährlichen Markt und zur Prozession sich einzufinden pflegten, weckte außerdem Befürchtungen. Die Soldaten seien auf Befehl des Ministers des Innern nach Puerto Barajas marschiert, wahrscheinlich eine List des Präsidenten und seines Ministers Raguieta, von dessen Dasein man früher keine Ahnung gehabt hatte, bis der Kerl unerwartet aus seiner Unbemerktheit auftauchte.

Je länger die Besprechung währte, je deutlicher schien es allen, daß man sie mit einem Netz umgarn hatte, von dem sich zu befreien, es vielleicht zu spät war.

Georg, der aufmerksam der Unterhaltung gefolgt war, empfing den Eindruck von allgemeiner Verwirrung und Ratlosigkeit. Die meisten bereuten, daß sie der Tradition gemäß sich in Rio de Janeiro eingefunden hatten. Einfacheiten beherzten sie die Stadt, aber nur mit Hilfe der halbwilligen Scharen, die ihnen aus alter Gewohnheit gefolgt waren. Bald würden Dörfer und Landarbeiter, meinten sie, nach allen vier Winden zerstreut, zu ihren Steppen und Weiden zurückkehren und verschwinden. Neue Zeiten waren über Costa Negra hereingebrochen und mit ihnen neue Männer. Sie hatten unumgänglich die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt und den Präsidenten gereizt, dessen Mißgunstlosigkeit sie kannten und fürchteten.

Vergebens schrie Don Telesforo, daß Revolution die älteste und lebensfähigste Tradition des Landes sei. Die Älteren wandten sich von ihm, und die Jüngeren wurden nachdenklich. Gleich Herrn Benalta, gestanden mehrere offen ein, daß sie über die Grenze zu fliehen gedächten.

Als Georg um Mitternacht ein Pferd bestieg, um die Reise

**Frankfurt a. M., 24. Juni.** Der Kaufmannslehrling **Wesel**, über dessen Verhaftung wir berichteten, hat eingestanden, daß ihm von den in Mainz unterschlagenen 3000 Mark nicht 2400 Mark gestohlen wurden, sondern daß er diese Summe zwei Mainzer Freunden zur Aufbewahrung übergeben habe. Diese Behauptung hat sich auch bestätigt. — Im Stadtdirektorat von Wiesbaden wurde heute vormittag der Postbote **Muhm** von einem Automobil überfahren und lebensgefährlich verletzt. Auch ein Radfahrer geriet unter das Auto und hatte den Verlust seines Rades zu beklagen. — In der Person des 33-jährigen **Ferdinand Perot** verhaftete die Polizei einen gemeingefährlichen Betrugschwindler, der, obwohl er verheiratet und Vater von vier Kindern ist, ein junges Mädchen betörte und dessen Eltern 2400 Mark abschwandelte. Als die „Braut“ Mutter wurde und auf Verehelichung drängte, kam der Schwindler heraus. — Vor einem Hause der Finkenhorststraße fand man vergangene Nacht die stark verweifte Leiche eines neugeborenen Kindes. Die Mutter konnte noch nicht ermittelt werden.

## Vom Rhein

**Albshausen, 23. Juni.** Das Geschäftsergebnis der hiesigen Spar- und Darlehnskasse kann trotz der ungünstigen wirtschaftlichen Lage als zufriedenstellend bezeichnet werden. Bereits im Jahre 1912 hat der Verein unter 68 ländlichen genossenschaftlichen Vereinen mit seinem Reingewinn an dritter Stelle rangiert. Die Aktiven betragen 129 847 Mark; die Passiven 129 065 Mark. Verbleibt ein Reingewinn von 781,30 M. Der Verein hat während seines 12-jährigen Bestehens einen Reservefonds von 7000 Mark angesammelt. Der Stiftungsfond beträgt rund 14 000 Mark. Spareinlagen werden mit 4 resp. 4½ Prozent verzinst. — Das in der Heustraße belegene, frühere Anton Dabersche Wohnhaus ist durch Kauf zum Preise von 12 500 Mark in den Besitz des Schneidermeisters **Michael Schön** übergegangen.

**Albshausen, 24. Juni.** (Kühmannshäuser Sekt.) Mit der bereits hier schon einmal entschiedenen, für die Sektkunde wichtige Frage, ob die Bezeichnung „Kühmannshäuser Sekt“ für roten Schaumwein, wie es in der Sektkraube allgemein üblich ist, in dem Falle, in dem der Sekt gar keinen oder nur verschwindend wenig Wein enthält, der auf Kühmannshäuser Gemahlung gewachsen ist, einen Verstoß gegen das Warenzeichengesetz darstellt, hatte sich die Strafkammer Wiesbaden heute abermals zu befassen. In der am 23. September v. J. zur Entscheidung gebrachten Strafsache waren der Inhaber der Firma **Walz & Co.**, **Albin Kleinmüller**, ebenso wie der Inhaber der Firma **G. H. Schulz**, zur Rechenschaft gezogen worden, weil sie sich in obigen Sinne vergangen haben sollten. Schulz wurde damals aus subjektiven Gründen freigesprochen, obgleich objektiv ein Verstoß gegen § 16 des Warenzeichengesetzes vom Gericht festgestellt wurde. Das Verfahren gegen Kleinmüller wurde durch dessen kurz vor dem Termin erfolgten Tod gegenstandslos. Die Firma **Walz & Co.** ging bald darauf in andere Hände über und fanden die neuen Inhaber keinen Anstand darin, die vorgefundenen Weine, so auch den „Kühmannshäuser Sekt“ unter den bisherigen Bezeichnungen in den Handel zu bringen. Dies brachte die beiden Firmeninhaber heute vor die Strafkammer, die sie jedoch ebenfalls aus subjektiven Gründen freisprach, da ihr Einwand von dem allgemein üblichen Handelsbrauch, roten Schaumwein als „Kühmannshäuser Sekt“ zu bezeichnen, sowie die weitere Einrede, daß sie nichts von dem in der Sache gegen Schulz aus subjektiven Gründen ergangenen freisprechenden Urteil gewußt hätten, nicht als widerlegt anzusehen seien.

**Dahlheim, 24. Juni.** Am Samstag schlug einem Landwirt ein schwerer Wagen mit Rechen um. Ein kleiner Junge, der gerade dicht neben dem Wagen her ging, kam dabei zu Fall und alles den Kopf auf den Boden. Der brach dabei ein Bein und mußte ins Krankenhaus nach St. Goarshausen gebracht werden. Hoffentlich werden wir doch noch einmal bessere Wege bekommen.

## Kirchliches

### Das Programm des Eucharistischen Jubelkongresses

Der 25. Internationale Eucharistische Kongress, der neuer an dem Gnadenort Lourdes abgehalten wird, berichtet einen großartigen Verlauf zu nehmen. Mehr als 170 Erzbischöfe und Bischöfe, darunter 10 Kardinalen, haben ihr Erscheinen am Kongress, der in der Zeit vom 22. bis 26. Juli stattfindet, zugesagt. Die Kardinalen und Bischöfe kommen von den verschiedensten Staaten und Nationen. So daß der heutige Kongress in Wahrheit wieder international sein wird, nicht nur durch die Gläubigen, die ihm beizutreten, sondern auch durch die Bischöfe der verschiedenen Sprachen. Zum päpstlichen Legaten wurde vom St. Vater der frühere Wiener Kardinal, Kardinal Granata di Belmonte, ernannt. Das Programm des Eucharistischen Kongresses ist wie folgt zusammengefaßt: Mittwoch, 22. Juli, nachmittags 3 Uhr: Feierliche Eröffnungssitzung, Rede des Kardinallegaten; um 5 Uhr feierliche Prozession. Donnerstag, Freitag und Samstag, 23., 24. und 25. Juli von 9—11 Uhr: Sitzungen der verschiedenen Sektionen; 11—12 Uhr: Priesterbesprechungen und Männerbesprechungen; 1—3 Uhr: Spezialversammlungen für Männer und Jugendliche; 3—5 Uhr: allgemeine Versammlungen; zum Schluß findet dann jedesmal eine feierliche Prozession statt. Am Sonntag, den 26. Juli, wird der Kardinallegat in der Grotte von Lourdes eine Pontifikalmesse zelebrieren und am Abend wird eine große feierliche Prozession den offiziellen Teil des Eucharistischen Jubelkongresses nach dem Norden fortzusetzen, war er nahe daran, von der allgemeinen Verklammerung angefaßt zu werden. Unter einem mehrwöchigen Mitt gebaute er mit bitteren Tränen dieser zwanzig Männer, die ihm stumm und schlaf die Hand zum Abschied gedrückt hatten. Sie trauerten, daß er seine Quirga aufsuchen wollte, und einige hatten ihn gebeten, denselben zu warnen. Auf der anderen Seite der Grenze hofften sie ihn wiederzutreffen und bessere Zeiten abzuwarten, wie sie mit lässigen Abschieden hinzugehen. Alcock sei nicht unsterblich, auch wisse man nicht, was geschehen könne. Sie selbst würden ihre gegenwärtige Lebensarbeit beenden und sich an den Banken schadlos halten, denn zweifellos sage der Präsident ihre Güter ein. Sobald sie Alcock den beabsichtigten Streich gespielt hätten, würden sie aufbrechen.

„Jammervolle Kerl!“, äußerte Jim Cor, nachdem sie einige hundert Meter hinter sich hatten. Statt aller Antwort grüßte Georg die Achseln. Allem Anschein nach war er enttäuscht. Der Weg zum Aufrubr war also lang und selbst bei der bestmöglichen Erleichterung, die in der Republik garte, hielt der Gedanke an die eigene Sicherheit alle zurück. Fast schien es, daß seine Reise vergebens sei, und ihm nichts anderes übrig bliebe, als dem unbedenklichen Operationsfeld den Rücken zu kehren. Alle Abenteuer und Strapazen. „Bemerkten Sie nicht, was für prächtige Reiter diese Hirten waren?“ unterbrach Jim Cor den niederdrückenden Gedankenstrom seines Gefährten.

„Wenn es darauf ankommt, die Flucht zu ergreifen, zweifle ich nicht an ihrer Geschicklichkeit“, entgegnete dieser mürrisch. „A, gibt man ihnen nur ordentliche Gewehre, hat's keine Gefahr.“

„Meinen Sie, Cor?“

„Sicher. Ich befah mit der Karte näher. Mit tausend wohlbewaffneten Burken dieser Sorte will ich's übernehmen, ein paar Republikaner wie Costa Regra auf den Kopf zu stellen.“ Er fuhr eine Weile fort, sich über die Vortrefflichkeit einer solchen Mannschaft auszulassen, merkte aber, daß Georg nicht zuhörte, weshalb er schwieg.

Seine Worte hatten indessen zur rechten Zeit die Zustimmung seines Gefährten verdient und dessen Gedanken eine neue Richtung gegeben. Er war ja nach Costa Regra gekommen, um sein Unternehmen glücklich zu Ende zu führen. Es galt, das Geld der Firma zu retten und selbst ein Vermögen zu gewinnen. Mit Hilfe von Quirga und Don Telesforo war es nicht undenkbar, daß...

großes beschließen. Die einzelnen Nationen haben ihre besonderen Zusammenkünfte, so die französische Sektion in der Rosenkränzsche, die italienische Sektion in der Kiltische von unserer Lieben Frau, die österreichische Sektion im Saale von St. Michael und die deutsche Sektion im Saale Jeanne d'Arc in demselben Stil. Änderungen im Programme und in den Zusammenkunftsorten werden noch rechtzeitig bekanntgegeben werden. Außerdem ist eine scheidende, englische, spanische, holländische, wallonische, polnische und ungarische Sektion vorgesehen. Die deutschen Predigten am Abend finden in der Pfarrkirche statt. Während der ganzen Dauer des Kongresses wird das Allerheiligste Tag und Nacht in der Basilika ausgesetzt sein.

\*

**Golda (Kloster Frauenberg), 23. Juni.** Der letzte Sonntag war für das Franziskanerkloster Frauenberg ein hoher Festtag. Feierte man doch die Priesterweihe von 8 Diakonen und zugleich das silberne Ordensjubiläum des hochw. Herrn Paters Provinzials der thüringischen Ordensprovinz **Saturinus Voer**. Zur gestrigen Festakademie zu Ehren des Jubilars war außer den Ordensbrüdern aus den anderen Klöstern auch eine große Anzahl von Weltgeistlichen und Bürgern der Stadt Golda mit ihrem Oberbürgermeister herbeigekommen. Den Höhepunkt der Feier bildete der Vortrag des Paters Damian über „Ausichten, Schwierigkeiten und Erfolge der Franziskanermisision in Japan“. — Der hochwürdigste Herr Erzbischof Schuler, der am Sonntag die Priesterweihe vorgenommen hatte, war bereits am Montag zu einer Firmungsreise in die Diözese Trier abgereist.

## Aus Wiesbaden

### Die obligatorischen Fortbildungsschulen in Wiesbaden

Dem von Direktor **E. Bentinger** verfaßten Jahresbericht der städt. obligatorischen gewerblichen Fortbildungsschule ist folgendes zu entnehmen: Das Schuljahr nahm am 7. April 1913 seinen Anfang und endete am 22. März 1914 mit vollen 40 Unterrichtsstunden. Den Schulvorstand bildeten im Berichtsjahre die Herren: Beigeordneter **Körner**, ständiger Vertreter des Oberbürgermeisters im Schulvorstand, als Vorsitzender, **Regierungs- und Gewerkschulrat Prof. Wolf**, **Architekt Ehr. Dähne**, **Schlossermeister R. Galt**, **Tapetiermeister Stadter**, **ordneter Hr. Kallwasser**, **Stadtrat R. Rier**, **Stadtschulrat H. Müller**, **Schulmachersmeister G. Humpf**, **Decorationsmalermeister E. Schmitt** und der Direktor. Die Leitung der Schule wurde vom Magistrat nach dem Ableben des bisherigen Direktors **Bielmann** in den Ruhestand ab 1. April 1913 bis zur Neubestellung der Direktorstelle dem Fortbildungsschulinspektor **Kern** übertragen. Am 15. November trat der neuernannte Direktor **Architekt Emil Bentinger** aus Heilbronn sein Amt an und wurde am 21. November durch eine Feier, zu der alle maßgebenden Behörden, die Schulverbände, die Handwerksorganisationen und das Lehrerkollegium: sich eingefunden hatten, eingeführt. Das Lehrerkollegium bestand aus 4 Lehrern im Hauptamt und 17 Lehrern im Nebenamt. Neu eingetreten sind die Architekten **Kern** und **Leemann**. Während des Schuljahres ist Lehrer **Kalt** und am Schluß die Lehrerin **Wies** und **Wint** ausgeschieden. Durch Beschluß des Magistrats ist vom 1. April 1914 an auf Vorschlag des Schulvorstandes **Architekt Schieman** aus Wiesbaden als Lehrer im Hauptamt angestellt. Auf Antrag der Schulleitung hat der Schulvorstand beschlossen, zum 1. April 1914 einen kaufmännischen Hilfslehrer für die Fachklassen der Maschinenwerke anzustellen. Die Wahl fiel unter 122 Bewerbern auf Diplom-Ingenieur **Helig Winnick** in Düsseldorf. Für die am 1. April 1914 einzuführenden Lehramtskinder aus dem Schneiderinnen- und Buggewerbe wurde für den beruflichen und fachlichen Unterricht als hauptamtliche Lehrerin die Gewerkschulrätin **Hr. Walz** aus Wiesbaden gewonnen. Obwohl nach dem seitberigen Ortsstatut alle in Gewerbebetrieben beschäftigten Arbeiter im fortbildungspflichtigen Alter dem Schulzwang unterworfen waren, hat man mit Rücksicht auf die hiesigen Verhältnisse bisher davon abgesehen, die ungelerneten Arbeiter, Tagelöhner, Haus- und Hausarbeiten, Hotelbedienten usw. einzuführen. Einer wiederholten Anregung der staatlichen Aufsichtsbehörde folgend, hat der Magistrat auf Antrag des Schulvorstandes beschlossen, vom 1. April 1914 ab mit der Einschulung der ungelerneten Arbeiter in der Weise zu beginnen, daß alle diejenigen Schulpflichtigen aus diesen Verufen zur Einschulung gelangen, die zu Ostern 1914 aus der Volksschule entlassen werden, mit Wirkung des neuen Ortsstatuts vom 23. Februar, so daß am 1. April 1916 alle schulpflichtigen gewerblichen Arbeiter eingeschult sein werden. Auf Antrag der Gewerkschulrätin und der staatlichen Aufsichtsbehörde wurde die Schulpflicht auch auf die weiblichen Lehrlinge und Arbeiterinnen des Schneider- und Buggewerbes ausgedehnt. Die Gliederung der Schule wurde streng nach Berufen bzw. Berufsgruppen durchgeführt, um dadurch möglichst reine Fachklassen zu erhalten, in denen die Erteilung eines fachlich vertieften Unterrichts möglich ist. Besuchte wurde die Schule von 1359 Schülern gegen 1304 im Vorjahre und 1245 im Jahre 1911. Die größte Schülerzahl stellte das Schlosserhandwerk mit 274; es folgen die Schneider mit 183, die Bäcker mit 83, die Elektro-Inhaltstare mit 81, die Spengler mit 67, die Schreiner und Schuhmacher mit je 58, die Köche mit 54, die Kellerer mit 52, die Mechaniker mit 51 usw. Klassen sind 46 vorhanden. Die Schulpflichtkasse, eine unter der Leitung der Fortbildungsschule bestehende gemeinnützige Einrichtung, erfreut sich einer sehr günstigen Bitterentwicklung. Die Anzahl der Sparer beträgt 407, das erhaltene Kapital 3256,56 M. Am Schluß des Schuljahres konnten den entlassenen Schülern 904,73 M. ausbezahlt werden. Um die Eltern vor Polizeistrafen zu schützen und den tatsächlich schuldigen Schüler zu bestrafen, ist seit September 1913 der Schulzettel an Sonntagsmittagen eingeführt. Diese Strafe, mit der 98 Schüler bestraft wurden, hat sich bewährt, denn die Polizeistrafen gegen die Schüler haben sich wesentlich vermindert; sie sind von 128 in 1912 auf 54 zurückgegangen. Auch die Polizeistrafen gegen die Lehrmeister sind zurückgegangen, und zwar von 22 in 1912 auf 11; dieses dürfte zum Teil auf das verständnis-

„Die Komödie mit dem Fuß spielte ich nicht abel“, unterbrach ihn Jim Cor abermals, der durchaus eine Unterbrechung zuflande bringen wollte.

„Ja, unnützlichweise“, entgegnete Georg kurz angebunden. „Als eine Lebung war es nicht überflüssig, man weiß ja nicht, was einem passiert.“

„Sie haben recht“, pflichtete ihm Georg bei, worauf er sich abermals seinen Gedanken hingab. Einen geeigneteren Gehilfen als Jim Cor hätte ihm eine gütige Vorweisung nicht senden können. Hinlänglich gedanklos, sich in die gewagtesten Unternehmungen einzulassen und schlau genug, sich wieder aus der Patsche zu ziehen, würde sich Jim Cor, der Abenteuer ohne Furcht und Tadel, zu allem gebrauchten lassen. Und mit diesen Gedanken gewann Georg das Gleichgewicht seiner Seele wieder, indes die Pferde schrittweise den Weg durch die Dunkelheit fortsetzten.

„Costa Regra bietet mir einen Vorteil“, murmelte Georg halb laut, und damit schien ihm alles erledigt.

„Wie?“ fragte Jim Cor, aber sein Begleiter hörte nicht. Die Nacht häßte beide Reiter in ihre Finsternis, kein Lichtschein regte sich und nur das Klappern der Pferdehufe auf dem harten Boden unterbrach die Stille.

Nach zweifelhaftem Ritt begann es zu dämmern und einige Minuten später war es heller Morgen.

Georg blickte umher. Endlose Felder, die nur des Williges und der Dacke harren, damit die fruchtbare Erde reiche Ernte spende. Jetzt deckte nur Gras den Boden, um zu verdorren und nutzlos zu verfaulen. Von der Entfernung schimmernden dichte Wälder, deren Reichtümer zu verwerten, keinem Costa Regrauer in den Sinn kam.

„Ein reiches, herrliches Land!“ brach Georg aus, „es ist notwendig, absolut notwendig, daß Männer mit Sachkenntnis und kaufmännischem Blick eingreifen. Solche Schätze unbenutzt liegen zu lassen, ist Wahnsinn.“

Schweigend ritten sie weiter. Gegen vier Uhr nachmittags erreichten sie eine dicht bewaldete Gegend. Große Viehherden weideten auf den Steppen, von grünen Tabakspflanzen unterbrochen. Freundschaftliche Häuser lugten unter dem Schatten der Obstbäume hervor, und auf dem Wege trafen die beiden Reiter geschäftige Menschen, von denen sie erfuhren, daß „bald Quirga Gut erreichen würden.“

(Fortsetzung folgt.)

volle Entgegenkommen der mit der Schulordnung vertrauten Meister, sowie auf die Mitwirkung einzelner Innungen zurückzuführen sein.

In dem von Direktor **E. Bentinger** verfaßten Jahresbericht der städtischen kaufmännischen Fortbildungsschule heißt es: Die kaufmännische Fortbildungsschule vollendete ihr 13. Lebensjahr; zu ihrem Bestehen sind alle in Wiesbadener Handelskreisen sich befindlichen Angestellten beiderlei Geschlechtes unter 18 Jahren verpflichtet. Dem Schulvorstand gehören die Herren Beigeordneten **Körner** und **Stadtrat Rier**, **Reg.- und Gewerkschulrat Wolf**, **Kaufmann J. C. Stadt**, **Konful J. Grabenwies**, **Kaufmann E. Merg**, **Stadtschulrat H. Müller**, **Stadtr. Dch. Müllrich**, **Kaufmann R. Hoffmann**, **Direktor J. B. Beyer** und als Beiräte **Buchhalter A. Dora**, **Prokurist Kurt Stiens** und **Hr. Emma Kluge** an. Aus dem Lehrerkollegium trat zu Ostern 1913 Lehrer **A. Glos**; an die Stelle von Lehrer **A. Bickum** trat Mittelschullehrer **J. Hartmannshagen**. Der Gesundheitszustand im Lehrerkollegium war ein sehr guter. Das Schuljahr nahm am 3. April seinen Anfang. Infolge mangelhafter Leistungen der neuereitenden Schüler mußten wieder Vorlesungen eingerichtet werden. Es wurden 370 männliche und 197 weibliche Schulpflichtige in der Ober-, Unter- und Vorstufe gezählt. Für fremdsprachliche Fächer meldeten sich 51 männliche und 32 weibliche Schüler; außerdem wurden eingerichtet eine Klasse für Stenographie (**Gabelberger**) mit 30 Besuchern, 6 Klassen für Maschinenzeichnen mit 60 Besuchern und 1 Kursus für Lachschiff mit 17 Besuchern. Das Gesamtergebnis stellte sich somit auf 37 Klassen mit 760 Besuchern. Die Zahl der Abgänge betrug 130. Die im vorjährigen Jahresbericht ausgesprochene Hoffnung, daß die Strafbestimmungen des Ortsstatuts in genügendem Maße in die kaufmännischen Kreise eingebracht seien, hat sich nicht verwirklicht. Die Zahl der Strafbestimmungen war noch größer wie in den Vorjahren. Ueber das sittliche Verhalten der Schüler ist nur Lobenswertes zu berichten. Im Laufe des Jahres gelang es, eine für den Unterricht der Verkäuferinnenklassen geeignete Lehrerin zu gewinnen. Die Errichtung einer höheren Handelsklasse im Anschluß an die kaufmännische Fortbildungsschule mußte nochmals verschoben werden; sie soll aber in 1914 verwirklicht werden, da sie einem notwendigen Bedürfnisse entspricht. — Den Jahresberichten der beiden Fortbildungsschulen folgt der von Handelslehrer **B. Schäfers** erstattete Tätigkeitsbericht der Jugendvereinsvereinigungen.

### Landesausschuss

Die Mitglieder des Landes-Ausschusses, denen sich der Oberpräsident der Provinz Hessen-Rheinland, Hengstenberg, angeschlossen hat, unternehmen am 25. und 26. Juni eine Automobilfahrt durch einen Teil des Regierungsbezirks zur Besichtigung der Verkehrsstraßen und Regionalwege, sowie der mit Teermarkmalen besetzten hiesigen Straßenkreuzungen, die voraussichtlich auch während des diesjährigen „Reisen-Kaisersmanns“ von einem Teil der Truppen benutzt werden. Die Besichtigungsfahrt geht von Wiesbaden nach Eltville. Hier wird das neue Landesbankgebäude in Augenschein genommen. Von Eltville geht die Fahrt über Schlagenbach, Langenscheidt, Heimbach, Kemel, Dörschhausen a. d. R., nach Rastätten, von Rastätten nach St. Goarshausen. Am letzteren Orte wird das Landesbankgebäude besichtigt. Die Reise wird sodann auf der geplanten rechten Rheinfahrt nach Niederlahnstein fortgesetzt. Hier findet eine Besichtigung der Gewerbeausstellung statt. Von Niederlahnstein fährt die Fahrt die Teilnehmer nach Bad Ems, wo das im Bau begriffene Landesbankgebäude besucht wird. Von da geht es auf der mit Teermarkmalen besetzten hiesigen Straße über Dausenau nach Rastau. Von hier aus besucht der Anstalt Schreiner, worauf die Landesbankausstellung der Fahrt über Launenburg, Dörschhausen, nach Limburg fortsetzen, wo sie am Nachmittag eintreffen und die dortige Wanderausstellung besichtigen. Von Limburg geht es am folgenden Tage weiter über Elz, Badamar, Oberweier, Oberelshausen, Schlagenbach, Heimbach, Gräfenbach, Heimbach, Freienbach nach Weilmünster. Hier Besichtigung der Landes-Beil- und Vilgenstraße. Von Weilmünster Fortsetzung der Fahrt über Einhaus, Gräfenbach nach Lillgen — Besichtigung des Gebäudes zur neuen Landes-Erziehungsanstalt — Bad Homburg, östlich auf der Umgehungsstraße Datterode nach 245 Kilometer Fahrt nach Wiesbaden.

### Gesellenvereinspräsidenten-Konferenz

Die diesjährige Konferenz der Gesellenvereinspräsidenten der Diözese Limburg wird am kommenden Mittwoch, 1. Juli, nachmittags um 2.30 Uhr, in dem hiesigen Gesellenhause abgehalten. Zu dieser Konferenz sind auch diejenigen Herren Gesellen eingeladen, in deren Pfarreien und Bezirken die Neugründung von Gesellenvereinen rüchig wäre.

### Wetterdienststelle Weilburg

Die Wetterdienststelle in Weilburg wird vom 1. Juli ab täglich auch eine Abendwetterkarte herausgegeben. Die Karte erhält einen Unterdruck in brauner Farbe und wird nach dem von der Seemanns-Hamburg herausgegebenen Abendwettertelegramm, das die Beobachtungen von 7 Uhr abends von insgesamt 45 Stationen enthält, aufgestellt. In Berlin und Hamburg bezieht die Einrichtung bereits seit einem Jahre. Die Abendwetterkarte wird darauf abgefaßt werden, daß sie den Anzeigern am nächsten Morgen mit der ersten Briefbestellung zueht. Der Bezugspreis beträgt für einen Monat 50 Pfg. Abonnements nehmen die Ortspostanstalten entgegen.

### Die Sturzflüge verschoben

Die Sturzflüge, die am Sonntag, 28. Juni, auf der Rennbahn stattfinden sollten, sind verschoben. Nach einem Telegramm des Hiesigen Hockers, der seine Sturzflüge hier vorführen wollte, mußte er am Sonntag vor dem Kaiser in Kiel seine Sturzflüge zeigen. — Nach einer anderen Lesart wollte niemand für den Aufbruch aufkommen, den den Landwirten von Gernheim und Umgebung entfallen wäre und wie er tatsächlich bei dem Prinz Heinrich-Flug zu verzeichnen war.

### Personalien

Dem Landesrechnungsdirektor **Wiencke** bei der Landesdirektion Wiesbaden ist der Titel Landes-Rechnungsdirektor verliehen worden. — Dem Oberpostkassenbuchhalter **A. T. Reimann** in Wiesbaden ist der Rote Adlerorden vierter Klasse verliehen worden.

### Jubelfeier

Der Männerturnverein Wiesbaden begeht am 18. und 19. Juli sein 50-jähriges Stiftungsfest. Das Programm bringt am Samstag, den 18. Juli, abends 8.30 Uhr: Feiern im Paulinenhöfchen und am Sonntag, vormittags 11 Uhr: Akademische Feier in der Turnhalle des Männerturnvereins, Platter Straße 18, nachmittags 4 Uhr: Schlußturnen sämtlicher Abteilungen im Paulinenhöfchen.

### Militärisches

Heute Donnerstagvormittag haben sich unsere Rüstjäger zum Weimarschlag auf den neuen Truppenübungsplatz des 18. Armee-korps zu Bad Orb begeben. Die Truppen sind auf dem hiesigen Weimarschlag verladen worden und werden bis Weinhausen mit der Eisenbahn befördert. Der Weg von dort bis zum Truppenübungsplatz wird zu Fuß zurückgelegt. Die Rüstjäger-Kompanie ist mit ihrem Fahrgespann bereits am Montag nach dem Truppenübungsplatz abgereist. Die Rückkehr der Rüstjäger wird in etwa 3 Wochen erfolgen.

### Tot aufgefunden

In einem Hause der Vorstraße wurde gestern nachmittags die Leiche eines etwa 30-jährigen Mannes tot aufgefunden. Es handelt sich um den Schneider **Wilhelm Schwarz** von hier, der in dem Hause erst seit einigen Tagen eingezogen war und sich vergiftet hatte. Die Leiche, die schon in Verwesung übergegangen, wurde nach dem Bestattungshaus verbracht. Die Mutter des jungen Mannes weilt während der Saison in Bad Schwalbach.

### Ein gerissener Schwindler

Aus dem Krankenhaus in Biebrich wurde der etwa 50 Jahre alte frühere Kaufmann **Commes**, aus Hanau gebürtig, dem Untersuchungsrichter in Wiesbaden vorgeführt. Grommes ist der Vertreter der Schwindler, die er in Biebrich, Wiesbaden und Mainz verurteilt hat. Bei ersterem gab er an, ein guter Bekannter des Mannes zu sein, der sich in momentaner Geldverlegenheit befinde und daher das Geld nach Hause benötige. Auf diese Weise hat er verschiedene an Geldbeträge erschwindelt. Außerdem verstand er es, sich vornehmlich an die Vorstände der kaufmännischen örtlichen Organisationen zu wenden und sie ebenfalls um Unterhaltungen zu ersuchen. Er gab sich hier als ein vorübergehend in Not gekommener Standesangehöriger aus. Er bei seinen Brandstiftungen nicht unberührt, sondern sehr schmerzhaft vorging, bewies eine bei ihm gefundene Ahr, auf der, offenbar nach Vorüberlegungen zusammengestellt, die in Betracht kommenden Personen

mit Wohnungsbauangelegenheiten, Wiesbaden und Mainz. Glücklichste Reise hat er nur einen Teil der Adressaten mit seinem Besuche beehrt.

#### Geschäftsjubiläum

Der Besitzer des „Hotels Einhorn“ (Marktstraße), Herr Müller, konnte in diesen Tagen sein 10-jähriges Geschäftsjubiläum feiern. Aus diesem Anlaß hatte er am Dienstagabend seine Freunde und Bekannten eingeladen. In welcher hervorragenden Weise sich Herr Müller der Freundschaft weiter Kreise errungen hat, war zur Genüge aus dem zahlreichen Besuche zu erkennen. Die geräumigen Lokalitäten waren bis auf den letzten Platz besetzt. Bei den rühmlichst bekannten Vorsätzen von Küche und Keller des „Hotels Einhorn“ war es kein Wunder, daß die Gäste lange zusammenblieben, und daß das Hoch auf Herrn Müller ein lebhaftes Echo fand. Wir gratulieren dem Besitzer des „Hotels Einhorn“ und wünschen ihm auch für die Zukunft die gleichen Erfolge wie bisher.

#### Vermischte künftige Nachrichten

Oberpräsident Hengstenberg aus Kassel ist zu längerem Aufenthalt hier eingetroffen und im Hotel „Rosa“ abgeblieben. Regierungspräsident Dr. v. Reiter und Frau sind von dem Kaiser zur Teilnahme an der „Kaiser Woche“ eingeladen worden und nach Kiel abgereist.

Einer der beiden Soldaten vom Infanterieregiment Nr. 87 aus Mainz, die am 12. Juni auf einem Markt in Wiesbaden vom Haischlag getroffen wurden, ist jetzt im hiesigen Lazarett gestorben. — Die beiden Wiesbadener Ärzte ordneten damals gegen den Willen der militärischen Vorgesetzten an, die beiden Kranken in Wiesbaden verpflegen zu lassen. Das geschah indessen nicht. Man sieht jetzt, wie notwendig die Anordnung der Ärzte war.

\* Für die Hungernden der Franziskanermission in Japan. Uebertrag 266.73 M. Von C. M. Köln 1 M. Summa 267.73 M.

#### Kunstnotizen

\* Königl. Schauspiele. Den bisherigen Abonnenten sind heute die Anmeldeformulare für die neue Theater-Spielzeit 1914/15 der Post zugesandt worden. Formulare für neue Abonnenten sind bei den Portiers im Königl. Theater erhältlich.

\* Thalia-Theater. Das Drama „Die Rache des Radshah“, in 3 Akten, das noch bis Freitag, 26. Juni, im Thalia-Theater gespielt wird, führt eine vorwiegend tigerartige in der indischen Welt mit prächtigen Bildern vor Augen und hat auch beim Publikum viel Anklang gefunden. — Das als Anlage gegebene Stück in 2 Akten „Besprengte Felsen“ vervollständigt das unterhaltende Schauspielprogramm.

## Letzte Nachrichten

### Erfolge der italienischen Katholiken

Mailand, 22. Juni. Gestern wurden in mehreren größeren Städten Italiens die Gemeindevahlen vorgenommen. Wie schon bei der ersten Serie am vergangenen Sonntag, so wurden auch bei dieser zweiten Serie die Blockparteien erfolgreich geschlagen. Das Kartell der Katholiken mit den gemäßigten Elementen, besonders mit der jungen, aber tatkräftigen Nationalistenpartei, hat sich sehr bewährt, wie auch zwei Erfahrungswahlen zur Kammer hervorgeht, die in Turin und Brescia (Vercina) stattgefunden haben und die zum ersten Male in diesen Wahlkreisen auftretenden Nationalisten gleich in die reichliche Stichwahl brachten. In der Provinz Brescia haben die Katholiken und Liberalen konservative alle Siege mit einer Mehrheit erobert, die so groß ist, daß alle anderen Parteien zusammenkommen noch um 2000 Stimmen zurückbleiben. Die Stadtverwaltung Brescia wollte der Reichthum wegen der grenzenlosen Wirtschaft, die der Anstich angerichtet, nicht übernehmen. Die Siege sind absichtlich wie 30:30 verteilt worden, um den künftigen Kommisär nach Brescia zu bringen und für die Ordnung sorgen zu lassen. In Modena ist der Sieg der Katholiken und Gemäßigten so vollständig, daß die Sozialisten und Radikalen nicht einmal die bescheidene Quote für die Winderheitsfrage erreichten. Provinz und Stadt werden nun vom Block der Rechten verwalten. Padua ist auch dem Kartell der Rechten zugesallen, das in der als radikal bekannt gewesenen Provinz Padua auch alle Siege des Provinzialrats bezieht. Treviso ist erobert, die Stadt Ferrara ebenfalls, im Landkreis Ferrara-Süd drängen als Provinzialräte sechs von den sieben Kandidaten des katholisch-nationalistischen Kartells durch. Florenz-Land ist nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten ebenfalls von den Ordnungsparteien, zu denen die organisierten Katholiken das größte Kontingent stellen, erobert worden. Da in Florenz-Stadt nach diesen Bemühungen auch ein Kartell der Ordnungsparteien perfekt geworden ist, dürfte am kommenden Sonntag auch hier das Ende der Blockherrschaft kommen.

### Russische Wirtschaftsreformen

Petersburg, 25. Juni. Die Duma hat heute ohne Debatte den Gesetzentwurf über die freie Einfuhr von ausländischem Gußeisen angenommen. Gleichzeitig wurde eine Resolution angenommen, in welcher es die Duma für nötig erklärt, die Bedürfnisse der metallurgischen Industrie genau zu prüfen und Bedingungen zu schaffen, welche den russischen und fremden Kapitalisten zur metallurgischen Industrie begünstigen, und durch Staatsbestellungen die Entwicklung der metall-

lurgischen Unternehmungen zu begründen. Ein Reglement über das Ueberschreiten der Westgrenze durch fremde Militärpersonen ist soeben offiziell veröffentlicht worden.

## Theater, Kunst, Wissenschaft

### Königliche Schauspiele

Wiesbaden, 25. Juni 1914. „Die Jüdin“. Große Oper in 5 Akten von S. Halevy.

Neben Ruber, Boieldieu und Adam nennt die Musikgeschichte der Franzosen auch S. Halevy (1799—1852) als hervorragenden Meister der Opernkomposition. Halevy hatte schon 14 Opern geschrieben und zum Teil mit vorübergehendem Erfolg auf die Bühne gebracht, bevor er 1835 „Die Jüdin“ in der großen Oper von Paris aufführte. Erst mit diesem seinem Hauptwerk (Text nach Scudé) ward sein großer Ruf entschieden. Namentlich mit dem „Mezouz“ hat Halevy eine überaus charakteristische und originelle Figur geschaffen. Herr Fochhammer, in vortrefflicher Maske, verkörperte den fanatischen Juden schauspielerisch und geistig recht packend und eindringlich, wie es der Charakter dieser zu pikanten und übertriebenen Mäncierungen reisenden Partie fordert. Aber auch rein gesanglich bewies der allbekannte Künstler fast durchweg eine sichere Gestaltung und eberne Ausdauer, eine weite Stimmenerweiterung, so daß er die Hauptrolle des vierten Aktes noch wirksam steigern und zur Höhe führen konnte. Die „Mezouz“ sangen Engländer und gab damit wiederum eine salzierende, aberwärtige Probe einbringer, rassistischer Darstellungsgabe, wahrhaft glänzender technischer und stimmlicher Benützung und reifer Künstlerkraft, die sich im G. noch nie so fortwährend offenbarte, als gestern. Auch Frau Friedfeldt („Endora“), die Herren Bohnen („Cardinal“), Rehkopf („Mugiero“), Schubert („Leopold“) hatten mit künstlerischer Sorgfalt und würdigem Auffassungsstil redlich zu dem herrlichen Erfolge der durch ihre geistigen und musikalischen Effekte, ihren gallischen Geist, immer noch lebensfähigen Oper beigetragen, die man auch gestern, kurz vor Torschluss, mit dankbarem Interesse und rauchendem Beifall aufnahm. Namentlich Herr Fochhammer war Gegenstand warmer Ovationen. Inszenierung, Regie, die gut studierten Chöre und das Ballett gleich rühmend, das reich bedachte Orchester von fein erzogener, farbenfroher Ausdruckskraft, für deren Durchführung und Verlebendigung als gewichtiger Faktor Professor Mannsbaet am Dirigentenpult sorgte. Ein glänzender Operabend! L-g.

## Gottesdienst-Ordnung

4. Sonntag nach Pfingsten. — 28. Juni 1914.  
Fest der Geburt des hl. Johannes des Täufers.  
Stadt Wiesbaden

### Pfarrkirche zum hl. Bonifatius

Hl. Messen: 5.30, 6, 7 Uhr. Mittagsgottesdienst (Hl. Messe mit Predigt: 8 Uhr; 4. Missionarischer Sonntag). Kindergottesdienst (Amt): 9 Uhr. Hochamt mit Predigt: 10 Uhr. Letzte Hl. Messe: 11.30 Uhr. — Nachm. 2.15 Uhr Hl. Abend mit Segen (351).

Für den christlichen Männerverein ist morgens 7 Uhr: Hl. Messe mit gemeinschaftlicher Hl. Kommunion und Predigt, nachmittags 5 Uhr: erste Versammlung in der Pfarrkirche.

An den Wochentagen sind die Hl. Messen um 6, 6.45, 7.17 und 9.15 Uhr; 7.15 Uhr sind Schulmessen.

Montag, 29. Juni, am Fest der Hl. Apostel Petrus und Paulus, ist morgens 9 Uhr ein Gottesdienst für die Schulkinder.

Erzbruderschaft des allerheiligsten Altarsakramentes. Freitag, den 3. Juli: Öffentliche Andeutung des Allerheiligsten im Hofis zum Hl. Geist; Eröffnung morgens 6 Uhr. Schluß andacht mit Predigt abends 6 Uhr.

Wochentags: Sonntagmorgen von 5.30 Uhr an; Donnerstagsnachm. 6—7 Uhr. Samstagnachm. 4—7 und nach 8 Uhr, außerdem an allen Wochentagen nach der ersten Hl. Messe. — Samstagnachm. 4 Uhr: Salve.

### Maria Hilf-Pfarrkirche

Sonntag, Hl. Messen um 6 und 7.30 Uhr (gemeinsame Kommunion der Frauen-Kongregation); Kindergottesdienst (Hl. Messe mit Predigt) um 8.45 Uhr. Hochamt mit Predigt um 10 Uhr. Nachm. 2.15 Uhr: Andacht für die Anliegen der Kirche, um 5 Uhr: Andacht mit Predigt für die Frauen-Kongregation in der Pfarrkirche, um 8 Uhr gestiftete Kreuzwegandacht für die armen Seelen.

Montag, Fest der Hl. Apostel Petrus und Paulus, nicht mehr verpflichtender Feiertag, jedoch werden die Gläubigen im Sinne des hl. Vaters ermahnt, nach Möglichkeit dem Gottesdienst beizuwohnen; Hl. Messen sind um 6 und 7.15 Uhr; Amt mit Segen, zugleich als Kindergottesdienst um 9 Uhr, abends 8 Uhr: Andacht zu Ehren der Hl. Knecht. — An den Wochentagen sind die Hl. Messen um 6, 7.15 (Schulmesse) und 9.15 Uhr. — Freitagabend 8 Uhr gestiftete Herz Jesu-Andacht. Wochentags: Sonntagmorgen von 5.30 Uhr an. Donnerstag von 6—7 und Samstag von 5—7 und nach 8 Uhr.

### Dreifaltigkeitpfarrkirche

6 Uhr: Frühmesse. 8 Uhr: Zweite Hl. Messe. 9 Uhr: Kindergottesdienst (Hl. Messe mit Predigt). 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. — 2.15 Uhr: Andacht zu Ehren des Hl. Bonifatius.

Montag, Peter und Paul. Um 9 Uhr ist ein Amt, zugleich als Kindergottesdienst. An Wochentagen sind die Hl. Messen um 6.30 und 9 Uhr (Mittwoch) und Samstag 7.10. Freitag, 3. Juli (Drei-

Jesusfest) ist nach der Hl. Messe um 6.30 Uhr Aussetzung des Allerheiligsten, Vespern und Segen.

Wochentags: Sonntag früh von 6 Uhr an, Donnerstagsnachm. 6—7, Samstag 5—7 und nach 8 Uhr.

## Aus dem Vereinsleben

\* Volksverein für das katholische Deutschland, Zweigverein Wiesbaden. Am kommenden Freitag, 26. Juni, abends 9 Uhr, findet im kath. Lehrverein, Luisenstr., eine allgemeine Vertrauensmännerkonferenz statt. Vortrag über Joseph Görres, über welches Thema auch das 3. Heft des „Volksvereins“ handelt, welches zur Verteilung gelangt. Die Herren Bezirksleiter und Vertrauensmänner werden gebeten, pünktlich zu erscheinen.

\* Katholischer Gefellensverein. Donnerstag, 25. Juni: Heute abend um 8 Uhr können die für die Volksvorstellungen bestellten Billets im Gefellenshaus abgeholt werden. Um 9 Uhr Sitzung des Gefellensvereins im Lehrverein. Am nächsten Sonntag, 28. Juni, macht der Gefellensverein eine Fußwanderung nach Marienthal, Rothgottes, Niedernwald, Altsheim. Abmarsch um 6 Uhr morgens vom Luisenplatz aus. Die Mitglieder, die sich daran beteiligen wollen, sind verpflichtet, die Hl. Messe um 5.30 Uhr in der St. Bonifatiuskirche zu hören. Diejenigen, welche morgens beruflich nicht abkommen können, fahren mittags 2.30 Uhr gemeinschaftlich nach Altsheim (Sonntagsbillets). Unsere Ehrenmitglieder, die sich gerne an dem Marische beteiligen wollen, sind herzlich eingeladen.

\* Katholischer laienmännlicher Verein. Für den Vortragabend am Dienstag war Herr Kaplan Bahl von der Dreifaltigkeitskirche als Redner gewonnen. Das Thema „Die Madonna in der Kunst“ wurde von dem Redner in erschöpfender, formvollendeter Weise behandelt. Die Zuhörer sollten den Ausführungen, zu deren Erläuterung eine Reihe von Kopien alter und neuerer Meister aus der italienischen, spanischen, niederländischen und deutschen Schule beizugeben, verbundenen Beifall.

\* Katholischer Frauenbund. Freitag, 26. Juni, 3—4 Uhr: letzte Bibliotheksstunden vor den Ferien. Während der Ferien Juli-Aug. bleibt die Bibliothek geschlossen.

## K. Eichhorn Optisch-mech. Institut

Wiesbaden, Neugasse 20, nächst der Marktstraße

Thermometer

Wetter-Nachrichten

vom 25. Juni mittags 12 Uhr

Hygrometer

Wettervorhersage der Meteorologischen Abteilung des Physikalischen Vereins, Dienstadt Frankfurt a. M. für morgen:

Wechselnd bewölkt, meist trocken, östliche Winde.

Höchstes Thermometer-Stand gestern Nachmittag 3 Uhr 26 Grad C.  
Niedrigste Thermometer-Stand heute Morgen 6 Uhr 15 Grad C.

## Kurhaus zu Wiesbaden.

Freitag, den 26. Juni, vormittags, Konzert des Kurorchesters in der Kochbrunnenanlage. Leitung Herr Konzertmeister A. Schering. 1. Ouverture zur Oper „Der Barbier von Sevilla“ (G. Rossini). 2. Finale aus der Oper „Faust“ (Ch. Gounod). 3. Ave Maria (F. Schubert). 4. Rindum-Tollos (G. Gounod). 5. Fantasia aus der Oper „Straballa“ (F. v. Flotow). 6. Perischer Marsch (J. Strauß). \* Nachmittags 4 Uhr. (Leitung G. Jrmr.) 1. Aufzugsmarsch (M. Wagner). 2. Ouverture zur Oper „Tosca“ in Aulis (Ch. Gounod, Schluss von M. Wagner). 4. Fantasia aus der Oper „Das Nachtlager von Granada“ (G. Kreutzer). 5. Schminke, Lied für Trompete, Fagott, Horn (J. Beethoven). 6. Ouverture zur Oper „Der Herrscher der Welt“ (G. M. v. Weber). 7. Wiener Blut, Walzer (J. Strauß). \* Abends 8 Uhr. (Leitung G. Jrmr.) 1. Indischer Marsch aus der Oper „Die Afrkanerin“ (G. Menckner). 2. Ouverture zur Oper „Morgane“ (H. Scholz). 3. Perpetuum mobile (F. Ries). 4. Zimmer oder nimmer, Walzer (G. Waldteufel). 5. Solch ein Lied aus „Der Gunt“ (G. Gounod). 6. Im Frühling, Ouverture (G. Goldmark). 7. Fantasia aus der Oper „Traviata“ (G. Verdi). 8. Ragonaile aus „Der Eid“. (J. Massenet).

## Kursbericht mitgeteilt von Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstraße 95.

| Frankfurter Börse.      | Kurse vom 23. Juni 1914 | Frankfurter Börse.                | Kurse vom 23. Juni 1914 | Frankfurter Börse.          | Kurse vom 23. Juni 1914 | Berliner Börse.             | Kurse vom 23. Juni 1914 | Londoner Börse.           | Kurse vom 23. Juni 1914 |
|-------------------------|-------------------------|-----------------------------------|-------------------------|-----------------------------|-------------------------|-----------------------------|-------------------------|---------------------------|-------------------------|
| Preussische Konsols.    | 77.00                   | Reichsbank-Antwortscheine         | 138.30                  | 4% Pruss. Hyp.-Bk.-Pfdbr.   | 97.50                   | 3% Reichsanleihe            | 77.10                   | 2 1/2% Englische Konsols. | 74 1/2                  |
| unk. 1918               | 86.55                   | Oesterr. Kredit-Aktien            | 180.00                  | 4% Pruss. Bodenkr.-Pfdbr.   | 95.50                   | 4% Argentinier 1897/1900    | 81 1/2                  |                           |                         |
| Staatsanleihe           | 91.45                   | Badische Anilin-Fabr.-Akt.        | 580.00                  | 4% Pruss. Ctralb. 1912      | 95.30                   | Commerz- und Disc.-Bank     | 107.20                  | 3% Mexikaner              | 101 1/2                 |
| Reichsanleihe           | 77.00                   | Blei- u. Silberh. Braubach        | 73.50                   | 4% Pruss. Hyp.-Akt.-Bank    | 95.90                   | Darmstädter Bank            | 115.87                  | Athenion com.             | 102.00                  |
| unk. 1918               | 86.55                   | Chem. Werke Albert                | 397.50                  | 3 1/2% Pruss. Pfandbr.-Bank | 95.90                   | Deutsche Bank               | 130.87                  | Canada Pacific            | 103 1/2                 |
| Badische Anl. unk. 1921 | 97.70                   | Chem. Fabrik Goldenberg           | 229.50                  | 3 1/2% Pruss. Pfandbr.-Bank | 95.90                   | Disconto Commandit          | 185.37                  | Chicago Milwaukee         | 103 1/2                 |
| Bayern                  | 86.55                   | Chem. Fabrik Grisehalm            | 243.50                  | 3 1/2% Pruss. Pfandbr.-Bank | 95.90                   | Dresdner Bank               | 147.00                  | Danver prof.              | 19 1/2                  |
| unkb. 1920              | 86.55                   | Hocherz Farbwerke                 | 406.00                  | 3 1/2% Pruss. Pfandbr.-Bank | 95.90                   | Nationalbank f. Deutschland | 109.50                  | Erie com.                 | 29 1/2                  |
| Hessen                  | 74.70                   | Buderus Eisenwerke                | 105.00                  | 3 1/2% Pruss. Pfandbr.-Bank | 95.90                   | Schaffhausen'scher Bankver. | 107.80                  | Louisville Nashville      | 142.00                  |
| unk. 1921               | 86.55                   | Holzverkohl.-Ind. Konstanz        | 300.75                  | 3 1/2% Pruss. Pfandbr.-Bank | 95.90                   | Niederwaldbahn              | 107.80                  | Rock Island               | 2.00                    |
| Schlesische Rente       | 77.10                   | Sädd. Eisenb.-Ges.                | 127.00                  | 3 1/2% Pruss. Pfandbr.-Bank | 95.90                   | Oesterreich Staatsbahn      | 151.25                  | Southern Railway com.     | 25.00                   |
| Württemberg. Anl. 1903  | 84.50                   | 3% Oesterr. Staatsb.-Oblig.       | 72.75                   | 3 1/2% Pruss. Pfandbr.-Bank | 95.90                   | Lombardbahn                 | 17.87                   | Union Pacific com.        | 180 1/2                 |
| Oesterr. Goldrente      | 85.05                   | 3% Oesterr. Staatsb.-Oblig.       | 50.70                   | 3 1/2% Pruss. Pfandbr.-Bank | 95.90                   | Mittelmeerbahn              | 145.75                  | Chartered                 | 18 1/2                  |
| Staatsrente             | 81.50                   | 3% Prag-Dux Eisenb.               | 71.80                   | 3 1/2% Pruss. Pfandbr.-Bank | 95.90                   | Princo Bank                 | 91.00                   | Goldfields                | 2 1/2                   |
| einh. Rente             | 80.40                   | 4% Ung. Lokaleisenb. S. II.       | 87.30                   | 3 1/2% Pruss. Pfandbr.-Bank | 95.90                   | Baltimore und Ohio          | 108.75                  | Randmines                 | 6.00                    |
| Silberrente             | 83.85                   | 4% Missouri Pacific 1905          | 90.15                   | 3 1/2% Pruss. Pfandbr.-Bank | 95.90                   | Canada Pacific              | 108.75                  | Do Beers                  | 16 1/2                  |
| Papierrente             | 80.75                   | 4% Anatolier Serie I              | 90.15                   | 3 1/2% Pruss. Pfandbr.-Bank | 95.90                   | Türkenloose                 | 163.90                  | Anacoda                   | 6 1/2                   |
| Ungar. Goldanleihe      | 80.75                   | 3 1/2% Bay. Hyp.-u. W.-Bk. Pfdbr. | 90.50                   | 3 1/2% Pruss. Pfandbr.-Bank | 95.90                   | Allgem. Elektrizitäts-Ges.  | 242.12                  | Bank-Diskont.             | 3 1/2                   |
| Goldrente               | 80.75                   | 4% Berliner Hyp.-Bk.              | 96.00                   | 3 1/2% Pruss. Pfandbr.-Bank | 95.90                   | Bochumer Gußstahl           | 221.00                  |                           |                         |
| Staatsrente             | 79.40                   | 4% Frkf. Hyp.-Bank                | 96.00                   | 3 1/2% Pruss. Pfandbr.-Bank | 95.90                   | Concordia Bergwerk          | 354.80                  | Pariser Börse.            |                         |
| Italienische Rente      | 85.70                   | 4% Frkf. Hyp.-Kred.-Vor.          | 96.00                   | 3 1/2% Pruss. Pfandbr.-Bank | 95.90                   | Deutsch-Luxemb. Bergwerk    | 28.25                   | 3% Französ. Rente         | 83.95                   |
| Portugieser, Serie III  | 85.70                   | 4% Goth. Grundkr.-Bk.             | 96.00                   | 3 1/2% Pruss. Pfandbr.-Bank | 95.90                   | Eschweiler Bergwerk         | 227.00                  | 4% Brasilianer            | 74.00                   |
| Russen 1894             | 85.70                   | 4% Hamb. Hyp.-Bank                | 96.00                   | 3 1/2% Pruss. Pfandbr.-Bank | 95.90                   | Gelsenkirchener Bergwerk    | 182.12                  | 3 1/2% Italienische Rente | 87.10                   |
| 1890                    | 85.70                   | 4% Meis. Hyp.-Bank                | 96.00                   | 3 1/2% Pruss. Pfandbr.-Bank | 95.90                   | Harpener                    | 178.00                  | 3% Russen                 | 73.65                   |
| 1902                    | 85.70                   | 4% Naas. Lokalb.-Schuld.          | 96.00                   | 3 1/2% Pruss. Pfandbr.-Bank | 95.90                   | Hohenlohe-Werke             | 105.30                  | 4% Span. Russ. Rente      | 89.10                   |
| 1905                    | 85.70                   | 4% P.G.H.K.L.                     | 96.00                   | 3 1/2% Pruss. Pfandbr.-Bank | 95.90                   | Laurahütte                  | 147.25                  | Türkenloose               | 199.00                  |
| Schweden 1890           | 85.70                   | 4% R.S.                           | 96.00                   | 3 1/2% Pruss. Pfandbr.-Bank | 95.90                   | Rhein-Nass. Bergwerk        | 201.70                  | Suez-Aktien               | 4985.00                 |
| Unit. Türkei 1903       | 85.70                   | 4% T.X.                           | 96.00                   | 3 1/2% Pruss. Pfandbr.-Bank | 95.90                   | Rheinsche Stahlwerke        | 150.00                  | Nord de l'Espagne         | 455.00                  |
| Argentinier 1890        | 85.70                   | 4% V.W.                           | 96.00                   | 3 1/2% Pruss. Pfandbr.-Bank | 95.90                   | Siemens & Halske            | 121.20                  | Saragossabahn             | 455.00                  |
| Chinesen 1898           | 85.70                   | 4% Z.                             | 96.00                   | 3 1/2% Pruss. Pfandbr.-Bank | 95.90                   | Thieserhall                 | 62.60                   | Banque de Paris           | 1532.00                 |
| 1896                    | 85.70                   |                                   |                         | 3 1/2% Pruss. Pfandbr.-Bank | 95.90                   | Hamburger Packetfahrt       | 126.50                  | Credit Lyonnais           | 1617.00                 |
| Japan. Anleihe 1905     | 85.70                   |                                   |                         | 3 1/2% Pruss. Pfandbr.-Bank | 95.90                   | Norddeutsche Lloyd          | 110.00                  | Banque Ottomane           | 612.00                  |
| Inter. Mexikaner        | 85.70                   |                                   |                         | 3 1/2% Pruss. Pfandbr.-Bank | 95.90                   | 4% Hamb. Packetf.-Obl.      | 102.10                  | Yastrand                  | 42.00                   |
|                         |                         |                                   |                         | 3 1/2% Pruss. Pfandbr.-Bank | 95.90                   | 4% Harne-Oblig.             | 98.70                   | Cape Copper               | 79.50                   |
|                         |                         |                                   |                         | 3 1/2% Pruss. Pfandbr.-Bank | 95.90                   | 4% Haanor. Bodenkr.-Pfdbr.  | 95.75                   | Rio Tinto                 | 1720.00                 |
|                         |                         |                                   |                         | 3 1/2% Pruss. Pfandbr.-Bank | 95.90                   | Reichsbank-Diskont.         | 4.00                    | Jagersfontein             | 97.00                   |
|                         |                         |                                   |                         | 3 1/2% Pruss. Pfandbr.-Bank | 95.90                   | Privat-Diskont.             | 3.00                    | Bank-Diskont.             | 3 1/2                   |

4% reichsmündelsichere Hessische Landes-Hypothekenbank-Pfandbriefe mit Staatsgarantie Serie Xa, XXIII—XXVI 97.40  
Juli-Coupons werden bereits von jetzt ab an unserer Kasse eingelöst Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstraße 95.  
Zeichnungen auf die neuen, mündelsicheren, bis 1923 unkündbaren, vierprozentigen Nass. Landesbank-Schuldverschreibungen 26. Ausgabe, zum Vorzugskurs von 98.40 Prozent (Börsenkurs 99.—) werden bis spätestens 11. Juli 1914 provisionsfrei entgegengenommen von Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstraße 95.

**Königliche Schauspiele**

Wiesbaden.

Donnerstag, den 25. Juni 1914.

171. Vorstellung.

**Phygallion.**

Romödie in 5 Akten v. Bernhard Scham.

Deutsch von Siegfried Liebfisch.

Personen:

Frau Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Prof. Dr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Hr. Higgins . . . . . Fr. Eichelheim

Am 6. Juli 1914, vormittags 11 Uhr wird an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 61, das Wohnhaus mit Nebengebäuden her, Hochstraße Nr. 10, 6 ar 83 qm groß, gemeiner Wert 72 000 Mk. Eigentümer: Maurermeister August Westenberger in Frankfurt a. M. zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 20. Juni 1914.

Königliches Amtsgericht Abt. 9

**Wiesbadener Beamtenverein**

Sonntag, den 5. Juli 1914:

**Rheinfahrt nach Oberwesel**

mit Sonderdampfer der Preussisch-Rheinischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Abfahrt von Biebrich pünktlich 8 Uhr vormittags. Rückfahrt von Oberwesel pünktlich 5 Uhr nachmittags. — Kartenverkauf in der Wartburg nur Montag, den 29. und Dienstag, den 30. Juni, abends von 6—8 Uhr. — Gaskarten werden, wenn noch Platz vorhanden, Dienstag, 30. Juni, abends von 8—9 Uhr ausgeben. Ein gemeinschaftliches Mittagessen findet nicht statt. Fahrpreis für Vereinsmitglieder (auch Kinder) und Familienangehörige im selben Haushalt im Vorverkauf Mk. 1.20, für eingeschriebene Gäste und später gekaufte Karten Mk. 2.50. Kinder unter 10 Jahren nicht zugelassen. — Bei Antritt in Oberwesel vom Schiff gemeinschaftlicher Abendessen nach dem Hotel Dietrich. Von 1 Uhr ab hieraufst. Konzert und Tanz. Der Vormittag kann zum Ausflug nach Schönburg (etwa 20 Minuten) benützt werden.

Der Vorstand.

NB. Karten für das Kurtheater sind an den bekannten Stellen zu bedeutend ermäßigten Preisen zu haben.

**Bitte des Tierschutz-Vereins.**

Wie der Jahresbericht des Vereins ausweist, haben in dem abgelaufenen Geschäftsjahr die Ausgaben, die dem Verein in Verfolgung seines idealen Zweckes erwachsen, eine Höhe erreicht, daß sie durch die regelmäßigen Einnahmen nicht hätten gedeckt werden können. Besonders belastend waren die Verwaltungskosten für das im allgemeinen Interesse ins Leben gerufene Tierheim sowie die Ausgaben, die die Aufnahme und die Verpflegung der zahlreichen Findlingstiere verursachten. Nur durch besondere Zuwendungen hiesiger Tierfreunde, für die an dieser Stelle besonders gedankt werden soll, war es uns möglich, die hohen Ausgaben zu decken. Da aber auch weiterhin das Verhältnis unserer Einnahmen zu den Ausgaben daselbe sein wird, bitten wir die Freunde und Gönner unserer Bestrebungen herzlichst und dringend, uns durch besondere Spenden die Erfüllung unserer Aufgaben zu ermöglichen. Spenden werden von der Deutschen Bank, von unserer Geschäftsstelle (Villa Grimberghe), sowie von dem Verlag der „Rheinischen Volkszeitung“ entgegengenommen.

Der Vorstand des Tierschutz-Vereins

**Neudorf — Schlangenbad**

für Hotels, Restaurants und Privathäuser

empfehle franco ins Haus zu billigen Preisen

lebendfrische Fluß- und See-Fische

zur Lieferung am Dienstag u. Freitag Nachmittag

Ballau's Fischhandlung Mainz — 54 —

Im Gasthaus zur Krone in Neudorf werden ebenfalls

Bestellungen entgegengenommen.

Aus Nr. 141 der „Bayerischen Staatszeitung“ 1914:

**Aus Dankbarkeit zur Veröffentlichung!**

Ich bestätige, daß ich während der sieben Jahre meiner Krankheit (Epilepsie, große Herznerbosität u. allgemeine Nervenschwäche) von verschiedenen Ärzten mit allen möglichen Mitteln erfolglos behandelt worden bin und niemand mehr an Hilfe glaubte. Veranlaßt durch ein veröffentlichtes Dankschreiben eines Patienten, wandte ich mich an den Naturheilkundigen Herrn Dr. Alfred Lautenschläger, München, Rosental 15, wendete die Lautenschläger'sche Pyramidenkur zuhause an, der Erfolg war so großartig, daß ich meine Gesundheit wieder erlangte, mich hoch unendlich glücklich fühle, daß ich meinem Beruf als Gast- und Landwirt wieder vollständig vorstehen kann. Ich fühle mich deshalb zum Dank verpflichtet und gestatte es Herrn Lautenschläger, diesen meinen Dank im Interesse aller Leidenden unter meinem vollen Namen zu veröffentlichen.

Gechenwang, im Juni 1914.

Post Untereindach b. Greifenberg (Oss.)

Johann Winter

Gastwirt u. Doktor.

**Haarheilkundiger**

Gg. Schneider, Stuttgart, Amalienstr. 21 a 1

Besitzer u. Leiter des I. Mitt. Naturheil-Instituts

nur für Haar- u. Bartwuchsstörungen, sowie Haarproben

Jedes Vernünftige

Gerund meiner Haarproben, die bei der

Haarheilkunde gegen Haarproben, die bei der

Haarheilkunde gegen Haarproben, die bei der

Haarheilkunde gegen Haarproben, die bei der

Haarheilkunde gegen Haarproben, die bei der

Haarheilkunde gegen Haarproben, die bei der

**Ernst Neuser**

WIESBADEN

42 Kirchgasse 42

Fernruf 274

**Nassauische Landesbank Wiesbaden.**

Wir legen einen Teilbetrag von nom. 5.000.000.— Mk. der neu auszugebenden 4% Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank „26. Ausgabe“ zum Vorzugskurs von 98,40% (Börsekurs 99%)

in der Zeit vom 18. Juni bis 11. Juli 1914 einschließlich zur öffentlichen Zeichnung auf.

Die Anleihe ist unkündbar bis 1. April 1923.

Zinstermin: 1. April und 1. Oktober.

Die Stücke können sofort bezogen werden.

Zeichnungen können erfolgen:

Bei der Hauptkasse der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden, bei sämtlichen Landesbankstellen und den Sammelstellen der Nassauischen Sparkasse; ferner bei nachstehenden Banken in Wiesbaden und Biebrich a. Rh.:

Bank für Handel und Industrie, Marcus Berlé &amp; Co., Deutsche Bank, Direktion der Diskontogesellschaft, Dresdner Bank, Genossenschaftsbank für Hessen-Nassau,

Oppenheimer &amp; Co., Bankkommandite, Pfeiffer &amp; Co., Vereinsbank Wiesbaden, Vorschussverein Wiesbaden, Wiesbadener Bank,

S. Blefeld &amp; Söhne, Bank für Handel und Industrie, Depositenkasse in Biebrich, Vorschussverein in Biebrich.

Die näheren Zeichnungsbedingungen sind daselbst erhältlich.

Die Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank sind

mündelsicher

sie werden vom Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden garantiert

WIESBADEN, den 12. Juni 1914.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

**Sonder - Angebot!**

Ich kaufe ca. 1500 Meter

Herrenstoff-Reste

in besten Qualitäten weit unter

Preis ein.

Um nun meine Schneider während der

stillen Zeit zu beschäftigen, offeriere

ich in garantiert erstklass. Ausführung:

Serie I: Jeder

Maßanzug

43<sup>00</sup>

Jede

Hose

10<sup>50</sup>

Serie II: Jeder

Maßanzug

58<sup>00</sup>

Jede

Hose

15<sup>50</sup>

Meine Massabteilung steht unter fachmännischer Leitung

bewährter Zuschneide- und Arbeitskräfte

Frau Löwenstein Ww.

Mainz Kein 13 Bahnhofstr. 13 Nur 1. Stock Mainz

Telefon 4181.

Telefon 4181.

Telefon 4181.

Telefon 4181.

Telefon 4181.

Telefon 4181.

Telefon 4181.

Telefon 4181.

Telefon 4181.

Telefon 4181.

Telefon 4181.

Telefon 4181.

Telefon 4181.

Telefon 4181.

Telefon 4181.

Telefon 4181.

Telefon 4181.

Telefon 4181.

Telefon 4181.

Telefon 4181.

Telefon 4181.

**Tüchtiges Küchenmädchen**

oder Köchin, kath., mit lang-

jähriger, guten Zeugn. findet in

meinem Privat-Haushalt Stellung

J. Biergans

Röln, Alter Markt 75/76, Feinstadt.

Ein braver Junge

kann die Brot- und Feinbäckerei er-

lernen bei Johann Eiser Bäckermstr.,

Johannsb. 1.

Lebensstellung

I. Dame jed. Standes 15—35 Jahre, in

Dienst, Reisende, Reisebegleiter u. in

Dienst, Reisende, Reisebegleiter u. in

Dienst, Reisende, Reisebegleiter u. in

Dienst, Reisende, Reisebegleiter u. in

Dienst, Reisende, Reisebegleiter u. in

Dienst, Reisende, Reisebegleiter u. in

Dienst, Reisende, Reisebegleiter u. in

Dienst, Reisende, Reisebegleiter u. in

Dienst, Reisende, Reisebegleiter u. in

Dienst, Reisende, Reisebegleiter u. in

Dienst, Reisende, Reisebegleiter u. in

Dienst, Reisende, Reisebegleiter u. in

Dienst, Reisende, Reisebegleiter u. in

Dienst, Reisende, Reisebegleiter u. in

Dienst, Reisende, Reisebegleiter u. in

Dienst, Reisende, Reisebegleiter u. in

Dienst, Reisende, Reisebegleiter u. in

Dienst, Reisende, Reisebegleiter u. in

Dienst, Reisende, Reisebegleiter u. in

Dienst, Reisende, Reisebegleiter u. in

Dienst, Reisende, Reisebegleiter u. in

Dienst, Reisende, Reisebegleiter u. in

Dienst, Reisende, Reisebegleiter u. in

Dienst, Reisende, Reisebegleiter u. in

Dienst, Reisende, Reisebegleiter u. in

Dienst, Reisende, Reisebegleiter u. in

Dienst, Reisende, Reisebegleiter u. in

Dienst, Reisende, Reisebegleiter u. in

Dienst, Reisende, Reisebegleiter u. in

Dienst, Reisende, Reisebegleiter u. in

Dienst, Reisende, Reisebegleiter u. in

Dienst, Reisende, Reisebegleiter u. in

Dienst, Reisende, Reisebegleiter u. in

Dienst, Reisende, Reisebegleiter u. in

Dienst, Reisende, Reisebegleiter u. in

**Umzüge unter Garantie.**

Lagerung ganzer Wohnungs-

einrichtungen u. einzeln. Stücke

An- u. Abfuhr von

# Sterne und Blumen.

Beilage zur „Rheinischen Volkszeitung“. „Wiesbadener Volksblatt“.

Mitbegründet

von

Philipp Wasserburg („Laicus“) in Mainz.

Expedition: Hermann Rauch, Wiesbaden, Friedrichstraße 30.

Nr. 26.

Sonntag, den 28. Juni.

1914.

## ✻ ✻ ✻ Um ein Kind. ✻ ✻ ✻

Erzählung von Otto Landsmann.  
(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

Als Helene im Bette lag, machte sie sich Vorwürfe, die vortreffliche Frau gekränkt zu haben, und es drängte sie, barfüßig nach Marthas Zimmer zu laufen und diese um irgend etwas zu fragen. Aber in dem Augenblicke, da sie diesen Plan ausführen wollte, trat ihr Mann in das nebenan liegende Zimmer, und um eine Erklärung zu vermeiden, blieb sie ruhig im Bette liegen. Am nächsten Morgen war sie froh darüber, denn indem sie in Gedanken nochmals den ereignisvollen Tag durchging, mußte sie sich sagen, daß Martha impertinent gewesen, und es an ihr, der Herrin, sei, die Fehler ihrer Dienerin zu unterdrücken. Sie überlegte aber nicht, daß es ein wenig zu spät war, um damit zu beginnen.

„Schläfst du noch?“ rief sie ihrem Gatten zu.

Leo besaß die Schwäche, des Morgens gern noch eine Weile halb schlafend im Bette zu liegen, und trotz der vielen Jahre, die sie verheiratet waren, hatte Helene nicht gelernt, ihn in Ruhe zu lassen. Fast möchte man glauben, daß ihr gerade dann, wenn er noch schlafen wollte, die wichtigsten Fragen einfielen, auf deren Beantwortung sie unmöglich warten konnte.

Leo antwortete mit einem dumpfen Brummen und drehte sich nach der Wand.

„Wie gefällt dir der kleine Rando?“

Keine Antwort. Sie wußte wohl, daß er nicht schlief und wiederholte deshalb:

„Wie gefällt dir der kleine Rando? habe ich dich gefragt.“ — „Unerträglich!“ murmelte Leo verdrießlich.

Helene lachte ebenso spöttisch wie am Abend zuvor, da Martha ihre Meinung abgegeben hatte. Aber sie erging

sich in bitterem Nachdenken über die Selbstsucht ihrer Umgebung. Ein entzückendes, wohlgezogenes Kind; ein Kind, wie sie noch nie eines gesehen, und trotzdem suchte jeder mann in ihrem Hause, dasselbe so bald als möglich wieder

los zu werden. „Meine Familie wird dir nicht lange zur Last fallen“, sagte Helene und begab sich in ihr Zimmer. Leo hörte sie nicht; er schlummerte ruhig weiter, und sein erster Gedanke beim Aufwachen war, sich auf den Vers jenes Psalms wieder zu besinnen, welchen man ihn als Kind vor der Mahlzeit hatte beten lassen. Zu seinem Bedauern vermochte er sich desselben nur zur Hälfte zu erinnern, und er hätte ihn doch so gern Rando gelehrt.

Martha erschien auf das erste Glockenzeichen ihrer Gebieterin.

„Bringe mir den Kleinen“, sagte Helene, ohne auf ihren Morgengruß zu antworten.

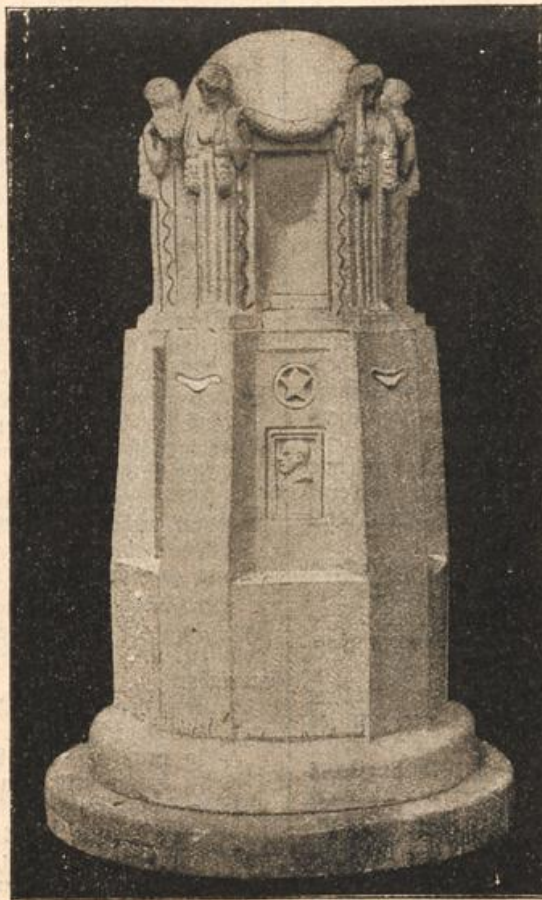
Die Kammerfrau rührte sich nicht. Helene schaute sie ganz erstaunt an.

„Wenn Sie angekleidet sind“, sagte Martha ruhig, und Helene bemerkte zum erstenmal, daß sie kleine, grüne, sehr unangenehme Augen hatte.

„Du hast recht“, antwortete sie trotzdem wie eingeschüchtert.

Als Helene angekleidet war, ging Martha hinaus, um Rando zu suchen, kehrte aber bald mit der Nachricht zurück, daß er nirgends zu finden sei. Dies war eine Lüge, denn sie hatte den Knaben mit seinem Vater im Garten auf- und abgehen sehen, aber so lange sie es verhindern konnte, sollte er Helenens Gemach nicht betreten.

das sie als ihr eigenes Gebiet betrachtete. „Er wird mit dem Jungen des Antichers nebenan spielen. Sie haben schon gestern Freundschaft miteinander geschlossen, während gnädige Frau glaubten, der Kleine schliefe. Er war aufgestanden



Das erste Esperanto-Denkmal in Franzensbad.

„und plauderte auf der Türschwelle mit dem Jungen.“ — „Kinder fühlen sich zu einander hingezogen“, erwiderte Helene, obgleich diese Bekanntschaft gar nicht nach ihrem Geschmacke war. Der Sohn des Kutschers nebenan war ein abscheulicher Junge, welcher die Vorübergehenden mit Steinen bewarf, den Hofhund mit dem Schweif an das Tor band, alle Zweige abriß, welche er erreichen konnte, und sogar Leos Geduld erschöpft hatte.

Man frühstückte in der Laube, und als Nando neben ihr saß, erzählte ihm die Tante, daß der Kleine des Nachbarn ein sehr böser Junge sei und alle Blumen abreiße.

Sie hatte sich unwillkürlich seine Sprechweise angeeignet und wußte ihm die Dinge in richtiger Weise darzustellen. „So wird ihm Onkel Leo niemals Blumen geben“, antwortete Nando kaltblütig, wodurch sich Onkel Leo sehr geschmeichelt fühlte.

„Ja, aber du mußt nicht mit ihm plaudern, wie du dies gestern am Gartengitter getan hast.“

Der Knabe schaute sie erstaunt an und schwieg.

„Warum bist du gestern heimlich fortgegangen, Nando, als ich dir gesagt hatte, du solltest schlafen?“

Er schwieg immer noch, aber er hörte auf, Kuchen zu essen. Leo und Paul schauten Helene an und ersterer sagte: „Wie kann das Kind heute noch wissen, was es gestern getan hat?“

„O, er weiß es sehr gut“, erwiderte Helene gereizt; „er hat mit demselben kleinen Jungen gestern gespielt, Martha hat es mir erzählt.“

Paul legte die Hand auf seines Kindes Kopf und nahm nun seinerseits das Wort:

„Hast du gestern mit dem bösen Jungen geredet, Nando?“

„Mit welchem bösen Jungen, Papa?“

„Mit dem, von welchem Tante sagt, daß er Blumen abreißt.“

„Aber, Papa, ich habe ihn ja nie gesehen; wenn ich ihn aber sehe, so sage ich ihm, daß man die Blumen nicht anrühren darf.“

Paul schaute seine Schwester vorwurfsvoll an, Leo aber wandte sich zu ihr und sagte:

„Wenn man von der Beaufsichtigung eines Kindes nichts versteht, läßt man am besten die Hände davon.“

„Nimm dies für dich“, erwiderte Helene gereizt.

Während der nun folgenden Pause, die einen sehr peinlichen Charakter hatte, hasteten die großen Augen des Knaben unruhig auf dem gereizten Antlitz der Tante. Plötzlich sagte er:

„Du bist doch nicht böse auf mich, sondern nur auf den ungezogenen Jungen, von dem du sprichst?“

Sie errötete und dann küßte sie ihn.

„Du bist mein lieber, braver Nando.“

Er hatte ihr in seiner Einfalt eine Lehre gegeben, und sie schämte sich, in Gegenwart dieses kleinen, sanften Wesens ihrer Leidenschaft nachgegeben zu haben. Sofort nach dem Frühstück suchte sie Martha auf, um ihr zu sagen, daß sie sich geirrt und Nando nicht mit dem Sohne des Kutschers gespielt habe. Die Kammerfrau stellte sich erstaunt.

„Reicht möglich, gnädige Frau. Der Johann hat es mir erzählt, und als ich es Ihnen wieder sagte, hatte ich keine Ahnung, daß Sie solches Gewicht darauf legen würden, sonst hätte ich mich genauer erkundigt.“

Helene fiel eine Last vom Herzen. Sie hatte gefürchtet, Martha habe das Kind anschwärzen wollen, und alle derartigen Angriffe waren ihr verhaßt. Friede und Ruhe gingen ihr über alles, und sie sah über gar manches weg, um nur ihre Diensthofen nicht zanken zu müssen.

„Das Kind ist wirklich reizend“, sagte sie zu Martha; „wenn ich mit meinem Bruder ausgehe, lasse ich es bei dir.“

„Danke, gnädige Frau, ich habe zu tun und durchaus keine Lust, in meinen alten Tagen noch Kinderfrau zu werden. Lassen Sie den Kleinen nur bei dem gnädigen Herrn, er sieht ja nichts mehr als den kleinen Affen, seitdem er im Hause ist.“

„Aber Martha, wie magst du so etwas sagen! Mein Mann? Er behauptet ja, Nando sei ihm unerträglich.“

„Ich weiß, was ich weiß“, brummte Martha, und Helene entfernte sich mit dem unangenehmen Empfinden, daß ihre Kammerfrau sich ihr gegenüber ganz sonderbare Manieren herausnehme, und sie derselben keine Achtung mehr einzuflößen imstande sei. Dies war recht lästig für eine fried-

liebende Natur, und Helene schämte sich vor sich selbst, daß sie die Dinge so weit hatte kommen lassen. Sie würde Martha strafen, indem sie den ganzen Tag kein Wort reden werde. Was hatte sie denn gegen die arme Waise? Man mußte kein Herz haben, um Nando nicht zu lieben. Dies sagte sie auch zu ihrem Bruder, als sie den Wagen bestiegen, um eine letzte Erziehungsanstalt zu besuchen, welche man ihnen empfohlen hatte. Das Haus lag inmitten eines Gartens und sah reinlich und wohlhalten aus. Glücklicherweise war auch noch ein Platz frei.

„Vorgestern hätten wir niemand aufnehmen können“, sagte die Vorsteherin, „dies Bett ist erst seit gestern frei.“

„Wie kommt das, mitten im Semester?“ fragte Paul.

„Die Eltern haben das Kind mitgenommen.“

„Und war es nicht krank?“

„Nein, nur leicht erkältet.“

„Wer ist's denn?“ fragte Helene, um anderwärts Erkundigungen einzuziehen zu können.

Nach einigem Zögern nannte die Vorsteherin einen unbekannten Namen.

„Die Eltern wohnen auf dem Lande“, fügte sie bei.

„Kommt dir die Sache nicht bedenklich vor?“ sagte Paul zu seiner Schwester.

Diese lachte über seine Befürchtungen.

„Du siehst überall Gespenster. Ein krankes Kind schickt man nicht aufs Land, sondern ins Kinderhospital.“

Paul erschrak. Wenn sein Kind während seiner Abwesenheit krank werden sollte, schickte man es ins Kinderhospital. Ein Gefühl des Hasses gegen seine Schwester erfaßte ihn; doch er war gewohnt, sich zu beherrschen und verlangte das Krankenzimmer zu sehen. Man zeigte ihm einen im Garten liegenden Seitenbau, welcher nur zwei Zimmer enthielt.

„Wir brauchen sie nur selten“, sagte die Vorsteherin. „Kranke Kinder werden gewöhnlich von den Eltern zurückgenommen.“

„Wenn sie aber keine Eltern haben?“ warf Paul mit düsterer Miene ein.

„So haben sie Tanten“, sagte Helene.

Paul beachtete diese Worte nicht weiter, es war ja nur der Form wegen gesagt worden, denn die wirklichen Gefühle seiner Schwester glaubte er zur Genüge zu kennen. So bestand er denn bei der Vorsteherin darauf, daß sein Sohn keinen Unterricht bekomme, daß man ihn mit der größten Sanftmut behandle und für seine Gesundheit weder Mühe noch Geld scheue. Die Vorsteherin erwiderte ein wenig verlezt, sie behandle alle ihre Zöglinge wie die eigenen Kinder, und Helene fügte bei:

„Du vergißt, Paul, daß ich da bin und regelmäßig nach dem Kleinen schauen werde.“

Als sie wieder in den Wagen gestiegen waren, bedeckte Paul sein Gesicht mit beiden Händen und seufzte tief.

„Ich meine es nicht überleben zu können. Wie werde ich das Leben mit diesem Gedanken ertragen?“

Helene schwieg verschüchtert. Nach augenblicklichem Schweigen fuhr ihr Bruder fort:

„Vergib mir, Helene, auch wenn du mich nicht begreifst.“

„Ich begreife, daß dir die Trennung schwer fällt. Kannst du denn nicht deinen Abschied nehmen?“

„Wenn dies meinem Nando die Mutter zurückgeben könnte, so würde ich es tun“, sagte er bitter.

Am nächsten Morgen führte er seinen Sohn in die Pension. Er besaß nicht den Mut, Abschied von ihm zu nehmen, und sagte ihm, er hoffe ihn am Sonntag wieder zu sehen.

„Ist's noch lang bis Sonntag?“ fragte das Kind.

„Nur drei Tage.“

„So muß ich drei Abende ganz allein beten.“

„Du betest mit dem lieben Gott, Nando“, sagte Paul, welchen die Tränen fast erstickten. An der Tür nickte er seinem Sohne ein letztes Mal zu, und dieser blickte ihm, ohne eine Träne zu vergießen, aber mit so herzerreißendem Ausdruck nach, daß er sich nicht mehr umzuwenden wagte. Er ließ sich zum Bahnhof fahren, schrieb seiner Schwester ein paar Zeilen, damit sie ihm sein Gepäck nachschicke, und reiste ab.

Am nächsten Tage durchstreifte Helene ihr hübsches Haus, das ihr auf einmal öde und leer vorkam, was nie zuvor der Fall gewesen. Ihr Mann brachte wirklich gar zu viel Zeit außer dem Hause zu. Dann dachte sie an den armen Paul.

„Ich sage am Sonntag dem Nando nicht, daß sein Vater ganz und gar fort ist; es ist besser, man wartet noch ein wenig.“

Martha beeilte sich, alle Spuren zu verwischen, welche an den flüchtigen Besuch des Kindes erinnern konnten. Als Helene sah, wie sie den Stuhl und das Stissen wegtrug, deren sich Nando im Speisesaal bedient hatte, sagte sie:

„Daß dies nur stehen, es geniert ja nicht.“

„Aber er kommt ja doch auf keinen Fall heute zum Mittagstisch?“

„Warum denn nicht?“ erwiderte die junge Frau. Und plötzlich erfaßte sie die Lust, ihren Neffen zu holen. Sie suchte sich zu überzeugen, daß dies das beste Mittel sei, um ihn nach und nach an das Pensionsleben zu gewöhnen. Einen Tag hatte er es gekostet, man konnte ihn wohl ein wenig herausnehmen.

Als sie hinkam und das Kind verlangte, antwortete man ihr, daß ihr Mann selbst gekommen sei, um es zu einem Spaziergang abzuholen.

„Mein Mann?“ wiederholte sie erstaunt.

„Ja, gnädige Frau, der Onkel des Kleinen.“

Helene kehrte aus vielen Gründen beleidigt nach Hause zurück. Was sie am meisten ärgerte, war, daß sie ihren Wunsch, das Kind wiederzusehen, nicht befriedigen konnte, aber sie wollte sich nun durchaus einmal über Leo ärgern. Warum hatte er nicht einfach von dem Plane gesprochen, den Kleinen zu holen? Hatte sie nicht das Vorrecht auf ihren Neffen? Raschen Schrittes ging sie im Salon hin und her, in Gedanken beratend, welche Vorwürfe sie ihm wohl machen wolle; die Schwere der Beleidigung von seiner Seite und ihre Gereiztheit griffen immer weiter um sich. Endlich hielt ein Wagen vor der Thür; Leo stieg aus, aber allein. Das war denn doch zu stark. Sie lief ihm entgegen.

„Warum hast du Nando nicht mitgebracht?“

„Nando? Ja, zu was denn?“ antwortete er erstaunt.

„So hole ich ihn“, meinte Helene entschlossen.

Eilends setzte sie den Hut auf und sprang in den Wagen, welcher soeben davonfahren wollte.

„Aber, Helene, sei doch vernünftig!“ rief Leo.

Seine Frau hörte nicht auf ihn. Sie wollte das Kind und empfand einen wahren Bohn gegen ihren Mann, daß er alle diese Geheimnisse vor ihr gehabt und ihr, wie es ja klar zu Tage lag, den ersten Platz in der Zuneigung ihres Neffen rauben wollte. Leo hatte sich ahnungslos an den Tisch gesetzt und blätterte in seinen Akten.

Als Helene um sieben Uhr in das Pensionat kam, lag das Kind bereits im Bett. Sie zögerte einen Augenblick, aber sie hatte nie gelernt, ihre Launen zu beherrschen, und glaubte Marthas zufriedenes Lächeln zu sehen, wenn sie allein nach Hause käme. So befahl sie denn, den Kleinen wieder anzukleiden, da er die Nacht bei ihr zubringen solle; am nächsten Morgen werde sie ihn sodann wieder herbringen. Nando war entzückt. Die Vorsteherin zog die Stirne in Falten und erklärte, es sei ganz unvernünftig; trotzdem widersetzte sie sich nicht. Nando hustete unterwegs einmal und Helene fühlte einen Stich im Herzen. Wenn er sich erkältete? Es wehte ein rauher Wind, wie dies im Mai nach einem heißen Nachmittag gar oft der Fall zu sein pflegt, und sie selbst zitterte vor Frost. Nando saß neben ihr und hielt die Augen auf die Laternen des Wagens gerichtet; sie nahm ihn auf den Schoß und drückte ihn mit ganz neuen, eigentümlichen Gefühlen an sich. Das Kind befreite sein Köpfchen und suchte ihr ins Gesicht zu schauen; dies war aber bei der Dunkelheit nicht möglich und feuszend wandte es sich ab.

„Was ist dir? Tut dir etwas weh?“ fragte sie besorgt.

Er schüttelte den Kopf.

„Nicht wahr, der Papa ist schon fort?“

„Er kommt aber bald wieder.“

„Nein, gar nicht bald; aber ich will recht brav sein, damit die Zeit rasch vergeht.“

Trotzdem seufzte er ein zweites Mal, und Helene mußte nicht, was sie diesem stummem Schmerze gegenüber anfangen sollte.

„Hat dir Onkel Leo gesagt, daß Papa abgereist ist?“ fragte sie endlich.

„Nein, aber er hat gesagt, er wisse es nicht, und da habe ich es erraten“, erwiderte Nando in seiner verständigen Weise.

Helene empfand ein Gefühl der Erleichterung, als der Wagen endlich in den Hof fuhr und sie ihren Neffen in

Sicherheit bringen konnte. Leo rührte sich nicht, da er sie hörte, und Helene fragte sich, was er wohl haben könne. Aber Nando eilte auf seinen Onkel zu, pflanzte sich vor ihm auf und sagte: „Hier bin ich, Onkel Leo!“

„Recht, mein Lieber!“

In demselben Augenblick rief man zum Abendessen, das eine Stunde später wie gewöhnlich eingenommen wurde. Leo nahm Nando bei der Hand und führte ihn in den Speisesaal. Neben dem Bedeckte des Hausherrn lag die Zeitung, welche er, nachdem er seine Suppe gegessen hatte, sofort entfaltete. Nando war nicht so rasch fertig, denn der Löffel war zu schwer, und Helene entschied sich daher, ihm zu essen zu geben.

„Warum liest Onkel die Zeitung?“ fragte er leise und ganz erstaunt.

„Er liest immer bei Tisch, weil er mit niemand plaudern kann“, erwiderte Helene sowohl für ihren Mann als für das Kind. Sie war so sehr daran gewöhnt, daß sie sich noch nie darüber geärgert hatte; jetzt fiel es ihr auf einmal ein, daß auch hierin eine Beleidigung für sie lag.

„Aber er kann ja mit uns plaudern.“

Leo hörte natürlich die Unterhaltung und antwortete, indem er die Zeitung zusammenlegte:

„Gewiß, mein Kind, du hast ganz recht.“ Dann wandte er sich zu seiner Frau und sagte: „Ich bitte um Verzeihung.“

„O, ich bin ja daran gewöhnt“, erwiderte sie kalt.

Das Kind beobachtete sie ganz besorgt.

„Es ist deine Schuld, du hast mich verwöhnt“, sagte ihr Mann und legte seine Hand auf die ihre.

Sie errötete bei dem zärtlichen Ton und fühlte sich schuldig, ohne zu wissen, warum. Es kam ihr vor, als verkenne sie seit langer Zeit schon mit Absicht die Eigenschaften ihres Mannes. Und dann die durchdringenden Augen des Kindes, deren Ausdruck freudig wurde, als Helene sich zu einem Lächeln zwang.

„Mit wem hast du gespielt, Nando, nachdem ich dich zu Frau Kronau zurückgebracht hatte?“ fragte Leo.

„Mit einem kleinen Jungen, welcher Friedrich heißt; aber er ist nicht brav.“

„Was hat er getan?“

„Ich kann es nicht sagen“, erwiderte ernsthaft das Kind.

„Mir auch nicht?“ fragte Helene.

Mann und Frau schauten sich belustigt an.

„Doch, aber ganz leise.“

Helene hielt das Ohr hin, doch mußte sie zuerst versprechen, dem Onkel nichts davon zu sagen, dann flüsterte er deutlich:

„Er hat von der Dame gesagt, sie soll zum Teufel gehen!“

„Entsetzlich!“ rief Helene und hielt nur mit Mühe das Lachen zurück.

„Mit was hast ihr denn gespielt?“ fragte Leo, und Nando erwiderte, sie hätten ein Haus mit Holzkloßchen und Korkstückchen gebaut.

Nando gähnte und erinnerte Helene daran, daß die Stunde, wo er gewöhnlich zu Bett zu gehen pflegte, längst vorüber sei.

„Leo“, sagte sie schüchtern, „würde es dir sehr unangelegen sein, wenn ich dein Bettchen in unser Zimmer stellen ließe?“

„Nein, gar nicht, aber es wäre unvernünftig, denn wir würden ihn wieder wecken, wenn wir schlafen gehen. Laß ihn mit Martha im blauen Zimmer schlafen.“

„Wie du willst.“

Helene gab Befehle, erhob sich vom Tische und nahm das schlaftrunkene Kind auf den Arm, um es fortzutragen, aber es war zu schwer, sie mußte es niedersetzen und bei der Hand führen. Sie wollte den Knaben rasch auskleiden, allein sie verstand nichts davon, und er verlangte, daß die gewohnte Ordnung eingehalten werde: zuerst die Schuhe, dann die Höschen. Dies dauerte ziemlich lang; trotzdem wollte Helene, nicht einmal um das Kind zu waschen, jemand zu Hilfe rufen, obgleich ihre Besorgnis aufs neue rege wurde, als sie das Kind abermals husten hörte.

Endlich lag Nando im Bett; sie deckte ihn warm zu, ließ ihn sein Nachtgebet verrichten und blieb sodann bei ihm sitzen. Von Zeit zu Zeit erhob sie sich, um nach ihm zu schauen; seine großen Augen waren weit geöffnet, und er konnte nicht einschlafen. Sie nahm seine Hand, und als sie diese brennend heiß fand, fragte sie ihn besorgt, ob ihm etwas wehe tue.

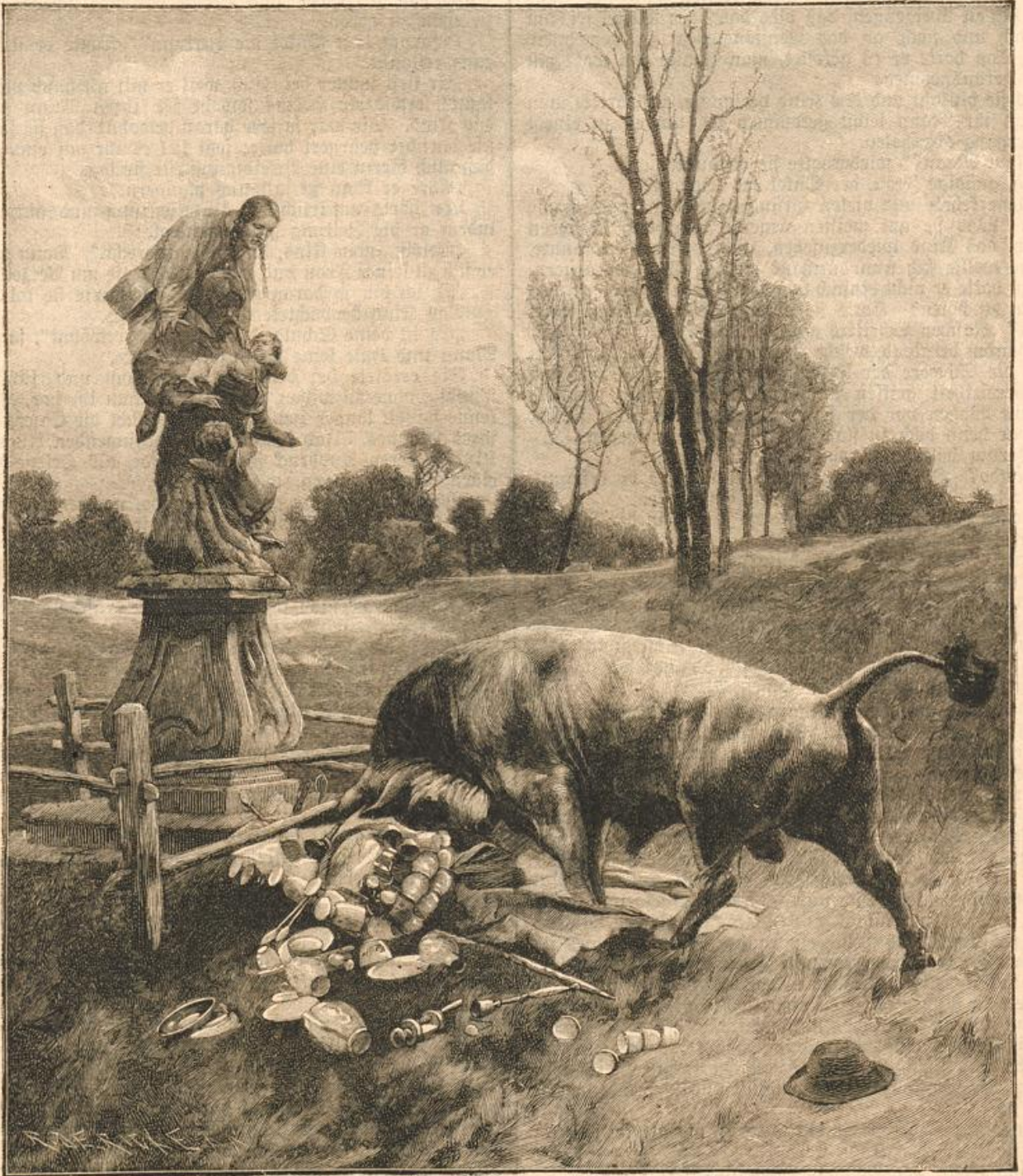
„Der Kopf!“ murmelte er, aber fast allsogleich schlief er ein. Nun hätte sie sich entfernen können, allein sie vermochte es nicht. Sie hätte alsdann Martha rufen müssen, und sie wußte im voraus, daß diese nur ungern bei dem Kinde schlafen werde. Am liebsten wäre sie bei ihm geblieben, doch wagte sie nicht, ihrem Gatten einen derartigen Vorschlag zu machen. Endlich entschloß sie sich, das Zimmer zu verlassen und Martha durch den Diener sagen zu lassen, daß sie die Nacht bei Nando zubringen möge. Sie selbst ließ

„Er hat vielleicht zu spät gegessen.“

„Aber nur ein wenig Suppe. Ach, Leo,“ fügte sie schüchtern bei, „es war vielleicht doch unvernünftig von mir, daß ich den Kleinen so spät noch mitnahm.“

Er schaute sie an. Seine Frau, welche immer recht hatte, so daß er seit Jahren nicht mehr mit ihr stritt, weil sie von ihrer Unfehlbarkeit allzusehr überzeugt war, seine Frau gestand selbst ein Unrecht ein.

„Vernünftig war's nicht, Selene“, sagte er gütig; „aber



Slowake in Nöten.

sich mit einer längst begonnenen Stiderei in Leos Arbeitszimmer nieder. Dieser wandte sich bei ihrem Eintritt um. Ihr Gesicht hatte einen eigentümlichen Glanz, was sie sehr verschönerte.

„Schläft er?“ fragte ihr Mann.

„Ja“, antwortete sie leise, als ob sie ihn zu wecken fürchtete; „aber er konnte lange nicht einschlafen, und seine Hände sind brennend heiß.“

ich glaube nicht, daß es ihm geschadet hat.“

Er setzte sich zu ihr und betrachtete aufmerksam die Zeichnung ihrer Stiderei. „Du hast gewiß ein Buch, welches von der Pflage handelt, welche man kleinen Kindern angedeihen lassen muß; möchtest du es mir leihen? Da wir Nando jetzt öfter bei uns haben werden, möchte ich in solchen Fragen nicht so unwissend bleiben.“

Leo suchte in seinem Bücherschranke, aber er fand nur

ein ihn wenig befriedigendes Werk. „Ich habe nur psychologische Studien über die Kinder, Helene; wir bedurften ja niemals praktischer Ratschläge.“

Und da er befürchtete, sie möchte in seinen Worten einen Vorwurf erblicken, umarmte er sie gütlich. „Du bist mein Kind, und ich kann dich ohne Buch studieren.“

„O Leo, wie magst du mich also verwöhnen! Man könnte ja glauben, wir seien noch in den Flitterwochen.“

In demselben Augenblick trat Martha ein und fragte in spitzem Tone, ob es wahr sei, daß die gnädige Frau ihr befohlen habe, bei dem fremden Kinde zu schlafen.

„Ja, gute Martha, ich wollte dich bitten“, begann Helene schüchtern.

„Ich werde der gnädigen Frau gehorchen“, fiel ihr die Magd in unverschämtem Tone in die Rede, „muß aber sagen, daß...“

„Sie vergessen, daß Sie mit Ihrer Herrin reden“, sagte Leo barsch. „Tun Sie augenblicklich und ohne Widerrede, was sie Ihnen gesagt.“

Helene zitterte bei dem ungewohnten Töne ihres Mannes; sie fürchtete, Martha werde antworten, doch diese verschwand augenblicklich.

„Wie konntest du nur, Leo!“ meinte die erschrockene junge Frau. — „Soll ich vielleicht dulden, daß dieses Weib in solchem Tone mit dir spricht?“

„Aber es ist dies so ihre Art.“

„So wird sie gut daran tun, dieselbe zu ändern.“

„Du weißt, daß sie mich auf dem Arm getragen und mich über alles liebt.“

„Dann ist es noch viel schlimmer, daß sie so wenig Takt besitzt.“

Er setzte sich an seinen Schreibtisch und wandte seiner

Stunde herzubringen. Sie hatte es nicht aus Liebe zu ihm, sondern aus purer Selbstsucht getan! Jetzt quälte sie die Angst, er könne krank werden, und doch wagte sie aus Furcht vor Martha nicht, zu ihm zurückzukehren.

„Es ist Zeit, zu Bett zu gehen“, sagte gegen 10 Uhr Leo. Beide standen auf. Helene schlief trotz ihrer Besorgnis rasch ein. Aber noch glaubte sie kein Auge ge-



~ Eine heftige Bauernhochzeit. ~

schlossen zu haben, als ein durchdringender Schrei sie ebenfalls aufschrecken ließ.

„O weh, Leo, das Kind! Licht!“

Sie sprang in der Dunkelheit aus dem Bette, und bevor ihr Mann eine Kerze angezündet, befand sie sich bereits an der Tür des blauen Zimmers, welche sie vergebens zu öffnen suchte. Leo folgte ihr und drehte den Schlüssel um, welcher außen steckte. Helene wußte nicht mehr, ob sie wirk-

lich schreien gehört oder nur geträumt habe, daß Martha dem Kinde Böses zufüge. Sie hatte nicht geträumt, denn Rando warf sich weinend in ihre Arme.

„O Tante Helene, ich rief immer nach dir! Der schwarze Mann wollte mich mitnehmen; glücklicherweise war die Tür verschlossen. Tante Helene, bitte, geh' nicht mehr fort!“

Er hatte Fieber, seine Augen glänzten, die Stimme klang heiser und er atmete schnell. Leo setzte das Licht auf den Tisch und nahm das Kind auf den Arm, um es ins Bett zu legen.

„Laß mich ihn mit auf mein Zimmer nehmen“, sagte Helene.

„Nein, sei ruhig und vernünftig; gib ihm zu trinken. Dann kleidest du dich an, denn du wirst bei ihm bleiben müssen.“

Leo hatte bemerkt, daß das große Bett noch unberührt dastand. Der kleine Kranke hatte also die halbe Nacht allein und eingeschlossen zugebracht. Er ballte zornig die Faust. Rando

phantasierte; der Dunkel band ihm ein nasses Tuch um den Kopf, das er sofort wieder wegriß.

Als Helene im Morgenrock wiederkam, sagte ihr Vater: „Ich gehe, den Arzt zu holen.“

„Leo, ich bitte dich, gehe nicht fort. Wenn er sterben sollte! Was kann ich tun? Sage mir wenigstens, was ihm fehlt? Glaubst du, daß man ihn vergiftet hat?“



Der Großglockner vom Burgstall aus gesehen.

Frau den Rücken zu. So verflossen ihre Abende seit vielen Jahren; aber der Hauch der Güte, welcher über sie dahingegangen, ließ Helene die gegenseitige Absonderung noch viel schmerzlicher empfinden.

Ihr Mann zürnte ihr und auch Martha, und zwar immer wegen des Kindes! Nein, es war ihre Schuld, denn es war unvernünftig von ihr gewesen, den kleinen zu solcher

„Was redest du denn da für einen Unsinn? Das Kind fieberte gestern schon. Er hat vielleicht die Bräune, denn die Stimme klingt heiser, oder eine Hautkrankheit. Ohne den Arzt um Rat zu fragen, können wir nichts tun. Armer Kleiner!“

„Wie mußte er sich so ganz allein im Dunkeln fürchten! Wer weiß, wie lang er schon geschrien hat.“

Leo ging fort, und Helene verschluckte am Bettchen kniend ihre Tränen. Sie hielt Nandos Händchen, das sie beständig küßte. Was sollte sie dem lieben Gott versprechen, damit das süße kleine Leben nicht vor der Zeit erlösche? Was hatte sie denn nur gedacht, daß sie dies Kind fremden Leuten überlassen hatte? Dort hatte er gewiß den Keim des Uebels in sich aufgenommen. Ein anderer kleiner Kranker hatte ja vor ihm in seinem Bette gelegen. Wie hatte sie nur so selbstflüchtig sein können, nicht daran zu denken. Gewiß, der Himmel strafte sie! Konnte sie seine Barmherzigkeit anfehlen, nachdem sie so wenig Herz gezeigt hatte? Wurde Nando gerettet, so sollte er ihr Sohn werden; sie wollte ihm alles, alles opfern, selbst die Liebe ihres Mannes, wenn Leo wirklich die Grausamkeit haben sollte, ihr deshalb weniger Liebe entgegenzubringen. Aber sie wußte, daß er sie nur noch mehr lieben würde, wenn sie sich um andere kümmerte, anstatt immer nur an sich zu denken.

War er nicht heute abend zärtlicher denn seit Jahren gewesen? Auf einmal wurde es ihr klar, wie hohl ihr sogenanntes Glück sei. Sie hatten jedes für sich gelebt, und wenn sie auch beide zu wohlherzogen waren, um miteinander zu streiten, so hatte doch keine zärtliche Selbstverleugnung sie einander genähert. Ihr Leben hätte sich ganz anders gestalten können. Mein Gott, war es nicht zu spät, um aufs neue zu beginnen?

Nando hustete abermals. Sie schlang die Arme um ihn und murmelte: „Mein Kind, mein geliebtes Kind!“ Sie küßte seine Haare, benetzte sein Kissen mit ihren Tränen. Nie noch hatte sie so geweint, nie auch noch jemand geliebt, wie sie dies arme, kleine Wesen liebte. Konnte denn ihre Bärtlichkeit nicht das Uebel besiegen? Was er im Fieber redete, verstand sie nicht, aber sie fühlte einen Stich im Herzen, als er auf einmal nach seiner Mutter rief.

Endlich hielt ein Wagen vor der Türe. Leo kam mit dem Arzt.

Das Kind hatte eine für den Augenblick nicht gefährliche Halsentzündung, welche aber der Beginn des Scharlachs sein konnte.

„Geh zu Bett, Helene,“ sagte Leo besorgt, da er die müden Augen seiner Frau sah, „du bist sonst morgen krank. Ich bleibe bei dem Kleinen.“

Aber Helene weigerte sich, wegzugehen. Sie besaß Kräfte, die sie selbst nicht kannte und worum andere noch weniger wußten. Nicht eine Nacht, sondern viele Nächte verbrachte sie bei dem kleinen Nando, bei welchem sich ein bösesartiges Scharlachfieber eingestellt hatte. Lange Tage schwebte der Kleine zwischen Leben und Tod, und er wäre ohne Helenens gute Pflege vielleicht gar nicht davongekommen.

An dem ersten Morgen, welcher dem Anfang der Krankheit folgte, erschien Martha im Zimmer. Helene hatte sie in ihren Sorgen ganz vergessen, aber ihre Enttäuschung erwachte, als die Dienerin sagte:

„Da sehen gnädige Frau, was man dabei gewinnt, wenn man sich mit anderer Leute Kind belästet.“

Außer sich, deutete Helene nach der Türe. Später, als sie Nando verlassen konnte, suchte sie ihren Mann auf und erklärte ihm, daß sie Martha nicht mehr wiedersehen wolle. Er könne sie fort-schicken, und herzlich gerne wolle sie ihr eine jährliche Rente bezahlen, aber im Hause, bei dem armen Kinde, könne sie sie unmöglich länger dulden.

Leo schaute sie an.

„Uebereile dich nicht, Helene, du könntest es nachher bereuen.“

„Was denn?“

„Deine alte Dienerin fortgeschickt zu haben.“

„O, du weißt nicht, wie sehr sie das arme Kind verabscheut. Und nicht wahr, wir behalten dasselbe jetzt doch immer bei uns?“

„Natürlich, Helene, es wird uns nicht nur glücklicher, sondern auch besser machen.“

„So wollen wir es also aus Selbstsucht behalten?“

„Entschieden. Aber es gibt eine erlaubte Selbstsucht, welche darin besteht, sein Glück in dem Glücke der anderen zu finden. Diese machen wir uns nun zu eigen.“



Geistl. Rat Heinrich Kutruff in Kirchen (Baden).

## ✻ ✻ ✻ Zum feste Peter und Paul. ✻ ✻ ✻

### Dem heiligen Petrus.

Du fests im Meere feindlich wilder Mächte,  
Umtoßt vom Sturm, der heulend aufgezo-gen  
Mit all der Bosheit und des Hasses Wogen  
Zu suchen, wie er dir Verderben brächte,

Wie ungestüm sich quälen auch die Knechte  
Des giftgeschwellten Dämons, der belogen  
So heuchlerisch die Menschheit und betrogen,  
Stets mordend von Geschlechte zu Geschlechte, —

Du trägst, o Petrus, stark zu Gottes Ruhme,  
Umbrandet von den finstern, wilden Chören,  
Das Gotteslamm im wahren Heiligtume!

Mit deines Lebens heil'ger Opferflamme  
Suchst du die Welt noch sterbend zu belehren,  
Apostelfürst, am blut'gen Kreuzesstamme!

Gerlin.

### Dem heiligen Paulus.

Verfolgend stürmst du nach Damaskus Toren,  
Die Christen wütend in den Tod zu jagen,  
Zu martern sie und an das Kreuz zu schlagen,  
Weil treue Liebe sie dem Kreuz geschworen.

Doch Jesu Gnade hatte auserkoren  
Den wilden Saulus, daß er möge sagen  
In Wort und Schrift, was alle jene tragen,  
Die für das Kreuz und — für das Heil geboren!

Ein Blitz — ein Sturz, und — Gottes Stimme spricht:  
Saulus, Saulus, warum verfolgst du Mich!?  
Und in die Seele bricht sein Gnadenlicht!

Und du ergreifst, als Paulus, nun bekehrt,  
Das Kreuzesbanner fest und inniglich,  
Als Weltapostel sterbend unterm Schwert!

Alons Freygang.

(Nachdruck verboten.)

## Ein siebzigjähriges Priesterjubiläum.

(Mit Abbildung.)

Zu den höchsten Seltenheiten im Priesterstande der katholischen Kirche gehört ein 70jähriges Priesterjubiläum. Dieses Jahr kann ein Priester der Erzdiözese Freiburg, Geistlicher Rat



Dr. Stephan Ehse,

Direktor des Historischen Instituts der Görresgesellschaft in Rom.

Heinrich Kutruff in Kirchen, Dekanat Geisingen, ein solches Jubiläum in seinem 96. Lebensjahre feiern, und zwar, wie wir hoffen, in voller geistiger Frische. Der hochbetagte Jubilar steht noch im aktiven Kirchen-

dienst und ist als solcher der älteste aktive Geistliche in ganz Deutschland. Geistlicher Rat Kutruff ist ein Sohn der Stadt Donaueschingen. Hier wurde er am 20. Juni 1819 noch vor der Errichtung des Erzbistums Freiburg geboren. Er hat die Regierung Bessensbergs und die sämtlichen Oberhirten der Erzdiözese Freiburg miterlebt. Etwas ganz Außerordentliches!

Längst verjüngte Zeilen des Jubilar von seiner Jugendzeit zu erzählen beginnt, und frisch und treu bewahrt sein Gedächtnis die Vorkommnisse aus einer Zeit, über die uns

sonst nur Bücher und Blätter Kunde geben, die längst vergilbt sind.

Volksschule und Gymnasium besuchte der Jubilar in seiner Vaterstadt Donaueschingen unter den Präzepten Jäger und Fidler, absolvierte dann das Lyzeum in Konstanz unter dem tüchtigen Direktor Rander und bezog hierauf die Universität Freiburg i. Br., um an ihr Theologie zu studieren. Die gelehrten Professoren Hug, Hirscher und Staudenmaier waren hier seine Lehrer und Führer. Am 6. November 1843 bezog der Jubilar das Priesterseminar Santi Peter und empfing am 31. August 1844 aus den Händen des hochseligen Erzbischofs Hermann von Vicari die heilige Priesterweihe.

Seine erste Anstellung erhielt der Neugeweihte in Oberhausen, wurde aber noch im gleichen Jahre an die obere Pfarrei in Mannheim versetzt, wo damals Stadtpfarrer Orbin, der spätere Erzbischof, seines Amtes waltete. Im Herbst 1849 wurde der ältere Bruder des Jubilars Stadtpfarrer in Billingen und auf dessen Verwenden kam bald darnach unser Jubilar selbst als Kaplan nach der gleichen Stadt.

An der Seite seines Bruders kämpfte hier Geistlicher Rat Kutruff den schweren Kirchenstreit durch, der in den fünfziger Jahren von Erzbischof Hermann von Vicari um die Freiheit der Kirche mit der Staatsgewalt geführt wurde. Die beiden Kutruff standen treu auf der Seite des Erzbischofs. Doch ging es in Billingen deswegen etwas ruhiger zu, weil der dortige Oberamtman Weiß verhältnismäßig mild vorging.

Bald nach dem Friedensschlusse kam Geistlicher Rat Kutruff 1862 nach Wolfach, 1866 wurde er Stadtpfarrer in Möhringen, und 1880 Pfarrer in Kirchen. Bis zum Jahre 1898 war es dem Jubilar möglich, alle Geschäfte allein zu beisteuern. Nunmehr erbte er sich einen Hilfsgeistlichen, behielt jedoch die Leitung der Pfarrgeschäfte und des Dekanats bis zur Stunde bei. Bis vor vier Jahren erteilte der Jubilar auch noch Religionsunterricht in der Schule. Von leutseligem, gewinnendem Wesen, ein wahrer Wohltäter seiner Gemeinde, der er noch nach vielen anderen Erweisen einer freigebigen Hand vor wenigen Jahren ein großes Schwesternhaus mit Kleinkinderschule erbaut hat, verehrungs-

würdig durch Alter, Würde und eine reichgesegnete, übermenschlich lange Lebenszeit, verdient der greise Jubilar unsere verehrungsvollste Huldigung.

Der Landesherr, Seine Königliche Hoheit der Großherzog, wie der Herr Erzbischof und der hohe Patron der Pfarrei, Seine Durchlaucht der Fürst zu Fürstenberg, haben denn auch den verdienten Jubilaren wiederholt ausgezeichnet und geehrt.

In dankbarer Liebe schaut in diesen Tagen der Jubilar zu dem Allmächtigen empor, der ihm in den langen Jahren seines Lebens so viel Gnade und Guld hat zuteil werden lassen. Geistlicher Rat Kutruff vollendete dieser Tage sein 95. Lebensjahr, und bei der Frische des Geistes, die dem Jubilar eigen ist, darf wohl mit Grund angenommen werden, er werde auch das Fest seines 100. Geburtstages noch feiern können!

## Kardinal und Erzbischof Dr. Felix von Hartmann, Köln.

(Mit Abbildung.)

Außer dem Fürstbischöf von Wien Geh. Kommerzienrat Paul von Mausner f. und dem Erzbischof von München hat der Heilige Vater im letzten Konfistorium auch den Erzbischof von Köln, Dr. von Hartmann, mit der Verleihung der Kardinalswürde ausgezeichnet. Kardinal Hartmann steht im 64. Lebensjahre. Er hat in Münster Philosophie und Theologie studiert und wurde im Jahre 1874 zum Priester geweiht. Als Bischof von Münster erfreute er sich allgemeiner Beliebtheit, und mit Bedauern sah man ihn scheiden, als er im vergangenen Jahre zum Erzbischof von Köln erwählt worden war.



## Dr. Stephan Ehse,

Direktor des Historischen Instituts der Görresgesellschaft in Rom.

(Mit Abbildung.)

Der Leiter des Historischen Instituts der Görresgesellschaft in Rom, Prälat Ehse, wurde kürzlich vom Heiligen Vater in Privataudienz empfangen. Er überreichte dem Papste die Festschrift, welche die Görresgesellschaft ihrem Präsidenten, dem Grafen Hertling, zum 70. Geburtstag gewidmet hatte, und empfing warme Worte der Anerkennung über die Tätigkeit der Görresgesellschaft, die der Wissenschaft fortwährend die wertvollsten Dienste leistet. Prälat Ehse ist einer der hervorragendsten Kirchengelehrten. Er wurde geboren am 9. Dezember 1855 zu Zeltingen bei Bernkastel (preussische Rheinprovinz) und empfing im Jahre 1883 die heilige Priesterweihe. Seit dem Jahre 1895 ist er Leiter des Historischen Instituts der Görresgesellschaft in Rom und wurde im Jahre 1904 Apostolischer Protonotar. Außer zahlreichen kleineren geschichtlichen Abhandlungen erwähnen wir hier seine Mitarbeit an den Quellen und Forschungen aus dem Gebiete der Geschichte, die seit dem Jahre 1892 im Auftrag und mit Unterstützung der Görresgesellschaft erscheinen, und von denen der 2., 4. und 7. Band — bis jetzt liegen 13 Bände vor — von Dr. Ehse herrühren. Eine bemerkenswerte Arbeit ist auch „Römische Dokumente zur Ehescheidung Heinrichs VIII. (1893)“, sowie „Festschrift zum Jubiläum des deutschen Campo Santo (1897)“.

Bei der Festlichkeit, welche der deutsche katholische Leseverein in Rom zu Ehren der neuernannten deutschen Kardinalen veranstaltete, führte Prälat Dr. Ehse den Vorsitz. In seiner Begrüßungsrede an die hohen Gäste wies er auf die wichtige Tatsache hin, daß der Heilige Vater den beiden anwesenden deutschen Kirchenfürsten, den Erzbischofen von München und Köln, gleichzeitig den Purpur verliehen habe.



Kardinal und Erzbischof Dr. Felix von Hartmann, Köln.

# Ernstes und Heiteres.

## Kornblume und Kornähre.

Die Kornblume, gekleidet in die Farbe des Glaubens, schaut, gleichsam ein Bild des Glaubens, sinnig empor zum Brote des Lebens, der Kornähre. —

Berlin.

Alois Freygang.

[Das erste Esperanto-Denkmal in Franzensbad.] (Mit Abbildung.) Seitdem der russische Arzt Dr. A. Zamenhof in Warschau im Jahre 1887 seine internationale Hilfssprache Esperanto nach bedeutenden Schwierigkeiten fertiggestellt hat, nahm sie einen überraschenden Aufschwung. Als im Jahre 1905 in Volognes-sur-Mer der erste Internationale Esperantistenkongress unter dem Ehrenvorsitz des Erfinders stattfand, waren aus den verschiedensten Ländern Teilnehmer erschienen, von denen sehr viele, die nur ihre Muttersprache beherrschten, sich mit Hilfe des Esperanto leicht verständigen konnten. Das Esperanto erwirbt sich fortwährend neue Freunde, und der Esperantokongress, der am 31. Mai 1914 in dem böhmischen Kurort Franzensbad abgehalten wurde, legte wiederum ein glänzendes Zeugnis von der Verbreitung ab, welche die Sprache in allen Teilen der Welt verzeichnen kann. Gelegentlich dieses Kongresses wurde auch das erste Esperanto-Denkmal enthüllt, welches eine Schöpfung des bekannten österreichischen Bildhauers Karl Wilfert ist. Der massige fünfseitige Bau ist von einer Weltkugel gekrönt, welche den weltumfassenden Esperanto-Gedanken veranschaulicht. Fünf Frauengestalten verkörpern die fünf Erdteile. Auf der Vorderseite des Denkmals, das aus Muschelschale hergestellt und 5 1/2 Meter hoch ist, befindet sich das Relief-Bildnis des genialen Erfinders des Esperanto.

[Eine heffische Bauernhochzeit.] (Mit Abbildung.) Eine echte heffische Bauernhochzeit, wie sie in der Gegend des Vogelsbergs gefeiert zu werden pflegt, zeigt unsere heutige Abbildung. Es sind Bewohner des schönen Schwäbmer Grundes, biedere Männer mit langen Röden und Schnallenschuhen, Frauen mit dem bekannten Hefenhäubchen und den kurzen bauchigen Röden, die der Photograph gelegentlich der Hochzeitsfeier auf dem Bauernhof des Bräutigams zu einem ansprechenden Gruppenbilde vereinigt hat. Die Schwäbmer, die an ihrer originellen Tracht und an ihren alten Gebräuchen festgehalten haben, gelten für den treuesten Typus alt-heffischen Wesens.

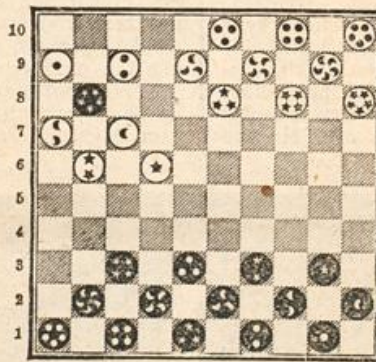
[Der Großglockner vom Burgstall aus gesehen.] (Mit Abbildung.) Einer der bekanntesten Riesen der Alpenwelt, und zwar eine jener Alpenpitzen, die am meisten von den Touristen bestiegen werden, ist samt den kleineren Bergen, Almen, Gletschern etc. verkauft worden und für den ganzen Besitz hat der Käufer nicht mehr als 60 000 Kronen bezahlt. Diese Verkaufsangelegenheit wäre nichts Bedeutendes, wenn nicht die Gefahr in Aussicht stände, daß der Touristenverkehr von dem Besitzer unterbunden und vielleicht ganz verboten werden könnte, und die Gefahr scheint auch vorhanden zu sein, da sich bereits der Alpenverein und die anderen Berg-Sport treibenden Verbände zusammengesetzt haben, um energischen Protest gegen den Verkauf des Berges und einer eventuellen Beschränkung der Besteigung desselben einzulegen. Der Großglockner, auf dessen fast 4000 Meter hohen Spitze ein mächtiges Kreuz steht, ist bequem, oder auch sehr schwierig zu besteigen, je nach den Strecken und Päßübergängen, die sich die Touristen aussuchen. Ungezählte Scharen deutscher Touristen besuchen alljährlich den Großglockner, und viele Fürstlichkeiten haben ihn bestiegen. Zu seinen Füßen liegt das Salzburger, das Kärntner-Land und auch das schöne Tirol. Der Zellersee und auch die Kärntner Seen sind bekannt. Drei Dörfer liegen an seinem Rücken, von denen aus meist der Berg bestiegen wird, Fusch im Salzburgerischen, Heiligenblut im Kärntnerland und Mals in Tirol.

[Geh. Kommerzienrat Paul von Mauser.] (Mit Abbildung.) In dem Schwarzwaldstädtchen Oberndorf starb am 28. Mai 1914 der Waffenfabrikant Geh. Kommerzienrat Paul von Mauser, ein Mann von bescheidenem Herkommen, der sich durch Fleiß und Tüchtigkeit emporgearbeitet hat und zu einem Welttriumph gelangt ist. Als Sohn eines Büchsenmachermeisters wurde Paul Mauser am 27. Juni 1838 in Oberndorf am Neckar geboren und lernte durch seinen Vater schon frühzeitig die Handfeuerwaffen und ihre Mängel kennen. Gemeinsam mit seinem bereits im Jahre 1882 verstorbenen Bruder Wilhelm arbeitete er an der Verbesserung der Handfeuerwaffen, und die

beiden erfanden im Jahre 1865 das Gewehr, das ihren Namen weltberühmt machte. Die Brüder errichteten im Jahre 1869 in Oberndorf eine Gewehrfabrik, aber vorerst fanden ihre Erzeugnisse nur bei der Neubewaffnung der württembergischen Infanterie Verwendung. Dagegen hatte die kleine Fabrik ausreichende Aufträge für das Ausland. Erst nach dem Kriege 1870/71 wurde das Mausergewehr, an dem die Erfinder noch fortwährend verbesserten, im deutschen Heere eingeführt, das nunmehr in der Bewaffnung an der Spitze aller Völker stand. Der geniale Erfinder, der im Anfange seiner Laufbahn mit vielfachen Schwierigkeiten kämpfen mußte, wurde später mit reichen Anerkennungen ausgezeichnet. Er war Ehrendoktor, besaß das Adelsprädikat und war Inhaber hoher in- und ausländischer Orden. Aber immer blieb er der bescheidene Arbeiter, ein stets hilfsbereiter Freund der Armen und ein treuer Sohn der katholischen Kirche.

[Stimmt.] Eine alte Dame, welche sich soeben auf einer Hochbahnstation in Berlin ein Billet gelöst hatte, trat an einen Zeitungsverkäufer heran, der dort seinen Stand hat. „Ach, könnten Sie mir sagen,“ sagte sie höflich, „ob ich mit diesem Billet an den Haltestellen die Fahrt unterbrechen kann?“ — „Jawohl, ja“, erwiderte der Händler. — „Sind Sie dessen aber auch ganz sicher?“ fragte die vorsichtige alte Dame noch einmal. — „Na, gewiß! Denn, wenn Sie an anderer Stelle die Fahrt unterbrechen, dann brechen Sie das Genid!“

## Salta-Aufgabe.



Nach dem 114. Zuge stehen die Steine der beiden Spieler in obenstehender Ordnung. Können die Spieler ihre Steine ohne Hindernis in die Endstellung ziehen, so brauchte Grün noch 10 und Rot nur noch 5 Züge. Wie muß nun Grün ziehen, daß die Partie remis wird? (Weiße Steine mit schwarzen Zeichen = Grün.) C.

(Die Auflösung folgt in nächster Nummer.)

[Gute Gesellschaft.] Hausherr: „Gast du alle notiert, die zu unserer Gesellschaft eingeladen werden sollen?“ — Frau: „Jawohl.“ — Hausherr: „Es sind doch nur Leute aus den besten Kreisen?“ — Frau: „Selbstverständlich.“ — Hausherr (die Liste durchgehend): „Ist die Liste jetzt vollständig?“ — Frau: „Ja, nur die beiden Detektive, welche aufzupassen haben, daß nichts gestohlen wird, habe ich nicht notiert.“

[Schwer zu machen.] Leibfuchs: „Weißt du, Leibburch, jedes Tier kann ich mit meiner Stimme so nachmachen, daß man's erkennen kann.“ — Leibburch: „Na, schön! Dann mach mal 'ne Delfardine nach!“

[Gemütlich.] Amtmann: „... Wo haben Sie den Arrestanten?“ — Polizist (atemlos): „Gleich wird er kommen! ... Der konnte so schnell nicht laufen — wir sind von einem wildgewordenen Ochsen verfolgt worden!“

[Der Pantoffelheld.] Hausherr (zum Dienstmädchen): „Wo reist denn meine Frau dies Jahr hin?“ — Dienstmädchen: „Nach St. Moritz.“ — Hausherr: „Wissen Sie nicht, ob Sie mich mitnimmt?“

[Stilblüte.] Den Nordpol zu erreichen, war der Gegenstand seiner heißesten Wünsche. Sicherheitsstreichhölzer? Die brennen ja nicht einmal an!“ — Händler: „Na, das ist doch das Sicherste!“

[Kamillenblumen] können als Tee gegen Leibschmerzen und Blähungen bei kleinen Kindern, sehr verdünnt auch gegen Krämpfe angewendet werden. Außerlich kann man sie, mit etwas Pfefferminze vermischt, zu trockenen warmen Umschlägen bei Kopfschmerzen, rheumatischen Leiden usw. anwenden.

## Auswahlrätselfel.

Gruß, Meteor, Adler, Maid, Enkel, Leiter, Garbe, Blüte, Raft, Bauch, Schneide, Darm. — Aus jedem der vorstehenden Wörter ist ein Buchstabe so zu streichen, daß ein neues Dingwort entsteht. Zusammengefaßt ergeben die gestrichenen Buchstaben eine fruchtbare Gegend in Nassau.

## Quadraträtselfel.

|   |   |   |   |
|---|---|---|---|
| a | d | d | e |
| e | e | e | e |
| e | h | h | i |
| I | I | r | r |

Werkzeug,  
Dient zur Verteidigung  
des Landes,  
Gefühlsempfindung,  
Planet.

In den senkrechten Reihen entstehen dieselben Wörter.  
(Die Auflösungen folgen in nächster Nummer.)

## Aus voriger Nummer: Auflösung des Konkretenrätsels:

D  
S  
D  
S  
D  
R  
A  
R  
e

Auflösung der Schabade-Schafgarbe.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe. Rudolf Basler, Direktor.